

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postbestellungen: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streits, nicht gefestigte Feiertage, Verhölle usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für die Verantwortung und Rücksendung unverlangt eingekaufter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprechnr. 4544. Hausmeister 4545, 4546; nach 6 1/2 Uhr abends: Schriftleitung 4544. Hausmeister 4545, 4546; nach Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigenkosten für den Raum der 11-Spalten im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Eingehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 91

Memel, Sonnabend, den 18. April 1936

88. Jahrgang

## Italiens Bedingungen von Abessinien abgelehnt

„Mit den Grundfäden des Völkervertrages unvereinbar“ — Die englische Presse bezeichnet die Bemühungen des Dreizehner-Ausschusses als „sehr wahrscheinlich gescheitert“

Genf, 17. April.

Zwischen Aloisi und dem Vorsitzenden des Dreizehner-Ausschusses Madariaga hat Donnerstag vormittag in Anwesenheit des Generalsekretärs des Völkervertrages eine neue Unterredung stattgefunden, die zwanzig Minuten dauerte. Der italienische Vertreter legte den Standpunkt seiner Regierung dar, worüber Madariaga dem Dreizehner-Ausschuss Bericht erstatten wird. Wie verlautet, haben sich dabei Verhandlungsaussichten im italienisch-abessinischen Streitfall nicht ergeben.

Nach der Besprechung zwischen dem Vorsitzenden des Dreizehner-Ausschusses und dem italienischen Vertreter hatte der englische Außenminister eine Zusammenkunft mit dem Vorsitzenden des Völkervertrages des Völkervertrages, mit dem auf Wunsch Ebens auch Paul-Boncour Fühlung nahm.

### Die drei Punkte Roms

Genf, 17. April.

In seiner gestrigen Unterredung mit Madariaga hat Aloisi, wie man hört, die Bedingungen Italiens über die Aufnahme von Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen folgendermaßen zusammengefaßt:

1. Die Friedensverhandlungen müssen außerhalb von Genf stattfinden (man spricht von Dachs bei Lausanne).
2. Die Verhandlungen finden nur zwischen den beiden Beteiligten statt. Der Völkerverbund wird jedoch über ihren Verlauf unterrichtet.
3. Die Herbeiführung eines Waffenstillstandes ist eine militärische Frage und ist daher zwischen dem italienischen Oberbefehlshaber und dem Negus direkt zu regeln.

Aloisi soll erklärt haben, daß Italien über dieses Programm nicht weiter verhandeln wolle, sondern es dem Dreizehner-Ausschuss überlasse, die Vorschläge entweder abzulehnen oder anzunehmen. Die Haltung Italiens hat hier große Verlegenheit hervorgerufen.

### Die Donnerstag-Sitzung

Genf, 17. April.

Die Sitzung des Dreizehner-Ausschusses, die gestern um 16 Uhr beginnen sollte, wurde auf 18 Uhr verschoben, damit die einzelnen Vertreter sich telefonisch mit ihren Regierungen in Verbindung setzen können. Beschlüsse sind auf der Donnerstag-Sitzung nicht gefaßt worden.

Wie an unterrichteten Stellen in Genf erklärt wird, haben in der gestern abend stattgefundenen Sitzung des Dreizehner-Ausschusses sämtliche Mitglieder des Ausschusses das Wort ergriffen. Die gesamte Lage sei gründlich beraten worden. Sämtliche Mitglieder des Ausschusses haben sich entschieden dafür ausgesprochen, daß den kriegerischen Handlungen in Abessinien so schnell wie möglich ein Ende gemacht wird. Der englische Außenminister Eden habe wirklichen Willen zur Verständigung gezeigt. Der Vertreter Frankreichs, Paul-Boncour, habe unterstrichen, daß der größte Wunsch der französischen Regierung der sei, alle möglichen Schritte für die Beendigung der blutigen Kämpfe in Abessinien zu tun, die solchen verheerenden Einfluß auch auf die europäische Politik haben. Frankreich wolle den Frieden in Abessinien nicht nur aus Gründen der Menschlichkeit, sondern weil es auch aufrichtig wünsche, daß Italien so schnell wie möglich den ihm zukommenden Platz in der Politik Europas einnehme.

In einer amtlichen Mitteilung über die Donnerstag-Sitzung des Dreizehner-Ausschusses wird erklärt:

Der Ausschuss habe den Bericht seines Vorsitzenden über die Besprechungen mit der italienischen und der abessinischen Abordnung entgegengekom-

men. Der Dreizehner-Ausschuss habe es für zweckmäßig gehalten, daß der Vorsitzende und der Generalsekretär die abessinische Delegation über das Ergebnis der neuen Besprechungen, die sie am Donnerstag nachmittag mit der italienischen Delegation hatten, unterrichteten. Diese Besprechung bezog sich auf eine von Paul-Boncour angeregte Abänderung einzelner Punkte des italienischen Programms. Der abessinische Vertreter beim Völkerverbund hatte dieses Programm in einer am frühen Nachmittag überreichten Note mit aller Entschiedenheit abgelehnt, da es nach seiner Auffassung mit den Grundfäden des Völkervertrages unvereinbar sei. Der Dreizehner-Ausschuss glaubt mit der Möglichkeit rechnen zu können, daß

die italienischen Bedingungen hinsichtlich der Beteiligung und der Unterrichtung der Völkerverbundsorgane so abgeändert werden, daß von Verhandlungen im „Rahmen des Völkervertrages“ gesprochen werden könnte.

Am Freitag oder vielleicht in einer späteren Sitzung des Dreizehner-Ausschusses soll dann, wie von englischer Seite erklärt wird, endgültig darüber Klarheit geschaffen werden, ob die Schlichtung als gescheitert zu betrachten sei. Außerdem soll in der Freitag-Sitzung wiederum die Verwendung von Giftgasen durch italienische Truppen erörtert werden. Welche weiteren Folgerungen der Dreizehner-Ausschuss aus der gegenwärtigen Lage ziehen wird, ist noch völlig ungewiß.

## „Erst in Addis Abeba einmarschieren...“

Pessimistische Äußerungen der Londoner Presse zur Lage in Genf

London, 17. April.

In ihren Berichten über die neue Entwicklung in Genf zeigen sich die Morgenblätter sehr zurückhaltend. Nach allgemeiner Ansicht sind die Ausöhnungsversuche des Schlichtungsausschusses sehr wahrscheinlich als gescheitert zu betrachten. Ueber das weitere Verfahren in Genf und die zukünftige Stellungnahme Englands sind die Blätter noch sehr im Unklaren. Zwischen den Zeilen wird zum Ausdruck gebracht, daß in amtlichen englischen Kreisen keine große Neigung bestehe, die Sühnemaßnahmen gegen Italien weiter aufrechtzuerhalten.

Der Genfer Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt: Die italienischen Vorschläge seien völlig außerhalb des Rahmenwertes der Völkerverbundsaufgaben. Wenn nicht eine völlig unerwartete und unwahrscheinliche Entwicklung eintrete, werde der Schlichtungsausschuss heute keine andere Wahl

haben, als das Scheitern seiner Ausöhnungsversuche festzustellen. Hierauf werde der Sühnausschuss einberufen werden müssen; es sei jedoch ungewiß, ob irgendeine Entscheidung über neue Sühnemaßnahmen getroffen werden würde.

„Perrinax“ meldet in dem gleichen Blatt: Eden habe bei der gestrigen Sitzung des Schlichtungsausschusses energisch darauf bestanden, daß jede Möglichkeit einer Ausöhnung ausgenutzt werden müsse. Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ berichtet, daß die amtlichen englischen Kreise die letzte Entwicklung in Genf zurückhaltend beurteilen. Die Italiener seien überzeugt, in Addis Abeba einmarschieren zu können, bevor ein Waffenstillstand abgeschlossen werde. Wenn dies zutreffen sollte, dann könne man sich nur schwierig vorstellen, auf welcher Grundlage der Völkerverbund in der Zukunft verhandeln solle.

Bernon Bartlett meldet der „News Chronicle“

## Blutige Straßenkämpfe in Lemberg

Antlänglich der Beisehung eines erschossenen Arbeitslosen — 8 Tote, 60 Verletzte

Lemberg, 17. April. In Lemberg ist es am Donnerstag zu außerordentlich schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und Mitgliedern der Arbeitergewerkschaften gekommen. Die Unruhen entstanden bei der Beerdigung eines am Dienstag bei einer Arbeitslosenkundgebung durch einen Polizeibeamten erschossenen Demonstranten. Die Gewerkschaften versuchten, entgegen der Vereinbarung mit der Polizei, einen Demonstrationszug durch die Straßen zu veranstalten, die von der Behörde für den Aufmarsch nicht freigegeben worden waren. Die Polizei wurde daher eingesetzt, um die Demonstranten zu zerstreuen. Dabei wurde sie von der Menge tätlich angegriffen und mußte schließlich von der Schutzwaffe Gebrauch machen; bisher wurden drei Tote und etwa 40 Verwundete gemeldet.

Warschau, 17. April. Während nach den bisherigen Mitteilungen über die blutigen Straßenunruhen in Lemberg nur drei Personen getötet wurden, hat sich nach neueren halbamtlichen Angaben die Zahl der Toten auf acht und die der Verletzten auf 60 erhöht.

Die Unruhen entstanden zunächst, als sich 8000 Personen, die sich zur Beerdigung eines am 14. d. Mts. bei einem Zusammenstoß mit der Polizei erschossenen Arbeitslosen versammelt hatten, gewaltsam die Beisehung auf einem anderen Friedhof zu erzwingen suchten und tatsächlich auch

erzwangen. Mehrmals kam es dann an verschiedenen Stellen zu Kämpfen mit Polizeieinheiten, die von der Menge mit Revolverkugeln und Steinen angegriffen wurden. Vereinzelt wurde auch der Versuch gemacht, mit Hilfe umgestürzter Straßenhäuser eine Barrikade zu errichten. Der größte Teil der demonstrierenden Menge zerstreute sich in der Stadt und begann in größeren Trupps Plünderungen von Geschäftslokalen und Wohnungen. Ein größeres Holzlager wurde in Brand gesteckt und die Feuerwehr wurde an der Lösung gewaltsam gehindert. In den späten Abendstunden wurde die Ruhe in Lemberg wiederhergestellt.

Im Laufe der Nacht wurde eine Reihe von Ruhestörern verhaftet, zumeist Kommunisten, bei denen Waffen gefunden wurden. Polnische Blätter heben hervor, daß hier ebenso wie vor einiger Zeit in Krakau die sozialistischen Gewerkschaftsführer die Leitung der Massen verloren und daß an ihre Stelle Kommunisten traten, die die Massen zu den schweren Ausschreitungen aufstachelten.

### Politischer Mordanschlag in Wien

Wien, 17. April. Am Mittwoch abend hat sich in Wien, wie amtlich mitgeteilt wird, ein Mordanschlag mit politischem Hintergrund ereignet. Der Arbeitslose Franz Wäch feuerte auf den ehemaligen Kommandanten Johann Krocha mehrere Pistolenkugeln ab und verletzte ihn schwer.

### Abschluß der Generalstabsbesprechungen

London, 17. April.

Die am Mittwoch begonnenen Generalstabsbesprechungen zwischen England, Frankreich und Belgien wurden am Donnerstag abend abgeschlossen. Am Nachmittag hatte eine gemeinsame Sitzung der Vertreter der drei Waffengattungen im Gebäude der Admiralität stattgefunden, die etwa eine Stunde dauerte. Wie verlautet, werden die französischen und belgischen Vertreter vor ihrer Rückkehr wahrscheinlich noch ein oder zwei Tage in London bleiben.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Evening Standard“ weist zu melden, daß es beabsichtigt sei, die Vorschläge der drei Waffengattungen zu einem Generalplan zusammenzufassen, der alsdann den Regierungen Englands, Frankreichs und Belgiens unterbreitet werden soll. Möglicherweise sei diese Absicht schon in der abschließenden Sitzung am Donnerstag durchgeführt worden.

### Zwischen Deutschland und Polen

Warschau, 17. April. Der Korrespondent einer polnischen Zeitung meldet aus Berlin, daß Außenminister v. Neurath am 1. April bei der Uebergabe eines Memorandums an den polnischen Botschafter in Berlin auch ein besonderes Schreiben übergeben hat, in welchem der polnischen Regierung versichert wird, daß Deutschland gegenüber Polen die gleiche Haltung einnehmen wird, wie gegenüber den Westmächten. In Verbindung damit bemerkt die Zeitung, daß der am 10. Januar 1934 abgeschlossene deutsch-polnische Pakt auf 25 Jahre verlängert werden wird, wenn Deutschland mit den Westmächten einen Nichtangriffspakt für die gleiche Zeit abschließen wird.

### Deutsches Militärflugzeug über Schweizer Boden abgestürzt

Bern, 17. April. Heute morgen stürzte in den Bergen bei Bienna in der Schweiz ein deutsches dreimotoriges Militärflugzeug ab, das, wie man annimmt, aus Augsburg kam. Ungefähr 1000 Meter über dem Boden zerbrach das Flugzeug in drei Teile. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten bestand die Besatzung aus fünf Mann, von denen zwei als Leichen und einer verletzt aufgefunden wurden. Das Schicksal der zwei letzten Besatzungsmitglieder ist unbekannt. Das Flugzeug selbst ist vollkommen verbrannt.

Asmara, 17. April. Aus der von den Italienern eroberten Stadt Desse wird gemeldet, daß die europäische Bevölkerung die Stadt verlassen habe. Zahlreiche abessinische Unterführer seien in Desse eingetroffen, um ihre Unterwerfung anzubieten.

# Der Außenhandel Litauens im ersten Vierteljahr 1936

h. Kaunas, 17. April.

Nach den Angaben des Statistischen Amtes weist der litauische Außenhandel für das erste Viertel dieses Jahres folgende Zahlen auf: Ausfuhr 48,1 Millionen Lit, Einfuhr 33,1 Millionen Lit, in derselben Zeit des Vorjahres betrug die Ausfuhr 37,3 Millionen Lit, die Einfuhr 28,7 Millionen Lit. Im Monat März dieses Jahres erreichte die Ausfuhr 17,2, die Einfuhr 12,5 Millionen Lit. Gegenüber dem Vorjahr stieg also in den ersten drei Monaten dieses Jahres der Umsatz um 21,5 Prozent.

## Der Goldfonds der Bank von Litauen

Der Gold- und Valutafonds ist in der Zeit vom 1. bis 16. April um 550 000 Lit gestiegen

Kaunas, 17. April. (Gta.) Am 16. April betrug der Goldfonds der Bank von Litauen 51 400 000 Lit und der Fonds an ausländischer Valuta 14 200 000 Lit. Auf diese Weise beträgt der Gold- und Valutafonds jetzt 65 600 000 Lit. Am 1. April betrug er nur 65 090 000 Lit. Auf diese Weise sind die Deckungswerte der Bank von Litauen in den beiden letzten Wochen um 550 000 Lit gestiegen. Der Banknotenumlauf beträgt jetzt 107 Millionen Lit. Auf diese Weise ist die Deckung der Banknoten durch Gold von 46,8 auf 48 Prozent gestiegen und die Deckung durch Gold und Valuta von 59,5 auf 61,8 Prozent.

## Danktelegramme des Präsidenten Umanis

Kaunas, 17. April. (Gta.)

Der lettische Staatspräsident Umanis hat in Beantwortung der Begrüßung durch den Staatspräsidenten von Litauen, Smetona, ein Telegramm folgenden Inhalts geschickt: „Bewegt von den mir aus Anlaß der Übernahme des Amtes des Staatspräsidenten zum Ausdruck gebrachten herzlichen Grüßen und Wünschen, beziehe ich mich, Ew. Excellenz zu versichern, daß ich dafür sehr dankbar bin und daß ich immer an das Wohl und die große Zukunft Litauens glauben werde.“ — Auf die Begrüßung des Ministerpräsidenten und Finanzministers Tubelis antwortete Staatspräsident Umanis mit folgendem Telegramm: „Ew. Excellenz drücke ich für die Grüße, die Sie mir aus Anlaß meines Amtsantritts als Präsident der lettischen Republik geschickt haben, meinen herzlichsten Dank aus. Zugleich bitte ich Ew. Excellenz, meinen großen Dank für die Wünsche entgegenzunehmen, welche Sie mir bei dieser Gelegenheit für das Wohl Litauens in der Zukunft ausgesprochen haben.“ — Au Außenminister Rozaitis sandte Staatspräsident Umanis das folgende Telegramm: „Sehr empfänglich für die Grüße und Wünsche, welche Ew. Excellenz mir bei meinem Amtsantritt als Staatspräsident überbracht haben, danke ich Ihnen herzlich für den neuen Beweis der Freundschaft, welche das litauische und das lettische Volk verbinden.“

## Nach Kaunas zurückgekehrt

h. Kaunas, 17. April. Das Mitglied der litauischen Delegation bei den deutsch-litauischen Wirtschaftsbefürsorge, Bankdirektor Vojtus, der nach der Vertagung der Verhandlungen in Berlin verblieben war, ist gestern ebenfalls nach Kaunas zurückgekehrt.

## Verlesung der Anklageschrift im Bauernbund-Prozess

h. Kaunas, 17. April.

In dem Prozess des Bauernbundes erledigte das Gericht am gestrigen Tage einen Teil der Formalitäten. Die Verlesung der Anklageschrift dürfte drei Tage in Anspruch nehmen. Von den 48 Angeklagten sind wegen schwerer Erkrankung zwei nicht erschienen. Das Gericht beschloß, den Prozess auch ohne sie zu verhandeln. Nur einer der 48 Angeklagten befindet sich schon jetzt in Haft und zwar der im Lavenas-Prozess verurteilte ehemalige Direktor des Lauenburger Schlachthaus, Kubilius.

Bei Aufruf der 140 angedauerten Zeugen stellte sich heraus, daß ein antes Drittel nicht erschienen war. Das Gericht beschloß, einige der nicht erschienenen Zeugen zu befragen und auf das Nichterscheinen eines großen Teiles der anderen zu verzichten. Die Verteidigung liegt in Händen von zehn Rechtsanwälten. Zu Beginn der Verhandlungen stellte die Verteidigung den Antrag, die Anklage an die Staatsanwaltschaft zurückzuverweisen und das Verfahren entsprechend dem Inhalt in einzelne Prozesse aufzuteilen. Das Gericht lehnte jedoch nach einem Einspruch des Staatsanwaltes diesen Antrag der Verteidigung ab, so daß das Verfahren in der vorbereiteten Form durchgeführt werden wird. Dann wurden die Zeugen bis zum 24. April entlassen.

Am heutigen Vormittag wurden die Formalitäten durch eine kurze Befragung der Angeklagten beendet; es wurde dann mit der Verlesung der Anklageschrift begonnen. Unter den 46 erschienenen Angeklagten steht man zum überwiegenden Teil kleinere Leute, Bauern, Landwirte, die bei dem Bauernbund in der Provinz als Abteilungsleiter und dergleichen tätig waren. Die etwa zehn Hauptangeklagten und Leiter der Zentralorganisationen verschwanden unter der großen Anzahl des Durchschmitts der Mitangeklagten.

Wenn man sich die bewachten Seiten der christlich-demokratischen Herrschaft, sowie die damalige Rolle des Bauernbundes und dessen Nebenorganisationen vergegenwärtigt und an all die Persönlichkeiten denkt, die damals im Mittelpunkt der christlich-demokratischen Herrschaft standen, so fällt bei diesem Prozess auf, daß hier nur ein verschwindender Teil der damaligen Vorläufer aufzuerstehen werden wird.

## Brieftelegramme mit Schweden

Kaunas, 17. April. (Gta.) Die Postverwaltung teilt mit, daß vom 1. Mai zwischen Litauen und Schweden sogenannte Gta-Telegramme, d. h. Brieftelegramme, eingeführt werden. Für diese Telegramme wird nur die halbe Gebühr erhoben, aber nur dann, wenn sie nicht länger als 25 Worte sind.

## Umanis gibt das Außenministerium ab

Riga, 17. April. Der neue Präsident der Republik, Umanis, hat seine Amtsgeschäfte übernommen und ist von seiner bisherigen Stellung als Außenminister zurückgetreten. Mit der provisorischen Führung der Geschäfte des Außenministeriums wurde der Finanzminister Eklis betraut.

## Vor den Stadtverordnetenwahlen

Beschwerden über die Wählerlisten

Memel, 16. April. (Gta.)

Gestern lief der Termin zur Feststellung der Wählerlisten für die Stadtverordnetenwahlen ab, und heute läuft der Termin für die Einlegung von Einsprüchen gegen Unstimmigkeiten in den Wählerlisten ab. Die Stadtverwaltung hat über 27 000 Bürger in die Listen aufgenommen. Bislang ist noch nicht festgestellt worden, wieviel Einsprüche wegen Nichteintragung erfolgt sind. Man nimmt aber an, daß allein etwa 300 Litauer nicht eingetragen worden sind. In den Listen sind auch noch andere Mängel bemerkt worden; so sind Ausländer, Verstorbene und solche Personen eingetragen, die auf Grund eines Gerichtsbeschlusses ihr Wahlrecht verloren haben. Wegen dieser Mängel sind bei der Stadtverwaltung Erklärungen abgegeben worden. Das Komitee der litauischen Organisationen hat wegen der Unstimmigkeiten in den Wählerlisten die nachstehenden Schreiben an den Präsidenten des Direktoriums des Memelgebiets und die Stadtverwaltung gerichtet:

1. An den Präsidenten des Direktoriums des Memelgebiets

Der Magistrat der Stadt Memel hat bei der Auf-

stellung der Listen für die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung (25. Mai 1936) einige hundert Bewohner der Stadt Memel in die Wählerlisten nicht eingetragen; dafür aber 18 Verstorbene, 50 Ausländer und 17 Personen, die durch Urteil des Gerichts ihre Rechte verloren haben. Diese Zahlen sind von uns bei oberflächlicher Durchsicht der Wählerlisten festgestellt worden. Wir hatten weder Zeit noch die Mittel dazu, eine gründliche Prüfung der Wählerlisten vorzunehmen. Schon diese Tatsachen geben Anlaß zur Annahme, daß noch viel mehr Unstimmigkeiten in den Listen vorhanden sein werden. Man muß daher annehmen, daß diese Unstimmigkeiten auf das Ergebnis der Wahlen einwirken können.

In Anbetracht dessen wenden wir uns durch Sie an das Direktorium des Memelgebiets als die Aufsichtsbeförde der Selbstverwaltungen, mit der Bitte, den Magistrat der Stadt Memel aufzufordern, schnellstens eine gründliche Revision der Wählerlisten vorzunehmen und die in den Listen enthaltenen Unstimmigkeiten zu beseitigen.

Wir fügen eine Abschrift des Schreibens an den Magistrat mit den Listen der Personen bei, die nach den von uns getroffenen Feststellungen entweder unrechtmäßig in die Wählerlisten nicht eingetragen oder die unrechtmäßig eingetragen worden sind.

gez. J. Rybrancas  
Vorstandender

gez. Klimaitis  
Geschäftsführer

Memel, den 16. April.

Betrifft die Wählerlisten für die Wahlen zur Memeler Stadtverordnetenversammlung am 25. Mai 1936.

Auf Grund des Paragraphen 20 des Wahlgesetzes zu den memelländischen Gemeindevertretungen erhebe ich Protest wegen der Unstimmigkeiten in den aufgestellten Wählerlisten:

1. Nicht eingetragene Personen, die aus der Stadt Memel zeitweilig verreist waren oder von denen man annehmen kann, daß sie zeitweilig verreist waren (Anlage Nr. 1).
2. Eingetragene Personen, die bestimmt aus der

Stadt Memel und sogar ins Ausland verreist waren (Anlage Nr. 2).

3. Eingetragene Personen, denen auf Grund eines Gerichtsbeschlusses die Rechte genommen sind (Anlage Nr. 3).

4. Eintragung von nichtlitauischen Bürgern (Anlage Nr. 4).

5. Verstorbene, die eingetragen worden sind (Anlage Nr. 5).

Hieraus ist zu ersehen, daß die Wählerlisten im Widerspruch zu den Paragraphen 2 und 17 der Bestimmungen des Wahlgesetzes zu den Gemeindevertretungen aufgestellt worden sind. Diese Unstimmigkeiten sind bei oberflächlicher Durchsicht der Wählerlisten festgestellt worden, da ich weder Zeit noch die Mittel dazu hatte, eine gründliche Feststellung der Wählerlisten zu treffen, zumal der Termin für die Feststellung der Wählerlisten widerrechtlich verkürzt wurde, denn es wurde eine Zeit für die Feststellungen gewählt, in die sogar drei Feiertage fielen.

In Anbetracht dessen bitte ich dringend, sämtliche Wählerlisten durchzugehen, damit die vorhandenen Mängel beseitigt werden, und zwar:

1. Sämtliche Personen, die das Wahlrecht besitzen, einzutragen. Außer anderen bitte ich in die Wählerlisten auch die in Anlage Nr. 1 bezeichneten Personen, die zeitweilig aus der Stadt Memel verreist waren, einzutragen. Denn wenn wir dieses zeitweilige Verreisen zum Anlaß nehmen wollten, sie nicht in die Wählerlisten einzutragen, dann müßten wir auch solche Personen streichen, welche sogar ins Ausland verreist waren (Anlage Nr. 2), und solche Personen sind, wie uns bekannt ist, über 1500.

2. Sämtliche Personen aus den Wählerlisten zu streichen, denen durch Gerichtsbeschluss die Rechte genommen sind.

3. Sämtliche Personen aus den Wählerlisten zu streichen, die nicht litauische Bürger sind.

4. Sämtliche Verstorbenen aus den Wählerlisten zu streichen.

gez. J. Rybrancas  
Vorstandender

gez. Klimaitis  
Geschäftsführer

# „Das Interesse ist an den Rhein zurückgekehrt“

Die Pariser Presse über den französischen Standpunkt im Abessinien-Konflikt

Paris, 17. April.

Der dem französischen Außenminister nahestehe, „Petit Parisien“ bringt zum Ausdruck: Man müsse in Afrika schnell zum Frieden kommen, damit Italien seine europäischen Pflichten wieder übernehmen kann. Falls die Bemühungen des Dreizehner-Ausschusses scheitern, und der Achtzehner-Ausschuss am Montag seine Arbeit aufnehmen soll, würden die Dinge sofort ihren Lauf nehmen. Die Stellung Frankreichs würde dann sehr heikel sein, da die englische Regierung nichts unterlassen werde, um die Verantwortung für eine Fortsetzung des abessinischen Krieges Frankreich zuzuschreiben, wenn Frankreich sich erneut gegen die gegenwärtigen Sühnemahnahmen sträuben sollte. Jedermann wisse, ob zugegeben oder nicht, daß die Sühnemahnahmen den Friedensschluss nicht beschleunigen, sondern im Gegenteil die Gefahr, den Konflikt zu verallgemeinern, heraufbeschwören.

Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Leuore“ schreibt aus Genf: Man müsse feststellen, daß die Rationen ansehnlich geneigt seien, sich zum ersten Mal vor der vollendeten Tatsache zu beugen. Das Interesse der Delegierten, mit Ausnahme der Engländer, sei bereits wo anders, als bei Abessinien. Es sei an den Rhein zurückgekehrt. Auf französischer Seite wünsche man vor allem die Einstellung der Feindseligkeiten in Afrika. Zugleich glaube man jedoch, daß es von größter Bedeutung sei, Zeit zu gewinnen, damit die Abessinier und die Engländer sich an das Unvermeidliche gewöhnen könnten.

Frankreich werde am Montag im Achtzehner-Ausschuss seine Absichten darlegen, die in der Pariser Ministerbesprechung zwischen Sarraut, Flaudin und Paul-Voncour festgelegt worden seien. Darüber wisse man bereits, daß

Frankreich die Notwendigkeit einer Wahl zwischen Italien und England vermeiden wolle und deshalb entschlossen sei, sich an neuen Sühnemahnahmen nicht zu beteiligen, da diese die Wirtschaftskrise in Europa nur verschärfen würden. Sollte England jedoch auf Grund des Artikels 16 des Völkerbundespaktes die Durchführung scharfer Maßnahmen fordern, werde Frankreich sich dem nicht sofort widersetzen, es werde vielmehr zunächst die endgültigen Entscheidungen Englands über die Verantwortung kennen zu lernen wünschen, die England in Mittel- und Osteuropa übernehmen wolle, vor allem für die Tschechoslowakei, Desterreich und Rumänien. Außerdem verstehe es sich, daß England zuvor ein ihm von Flaudin auf der letzten Zusammenkunft der Locarno-Mächte überreichtes vertrauliches Memorandum gütlich beantwortet haben müsse. Bisher sei aber noch keine Antwort, ja, nicht einmal eine Andeutung vom englischen Außenministerium erfolgt.

Perlinax erklärt im „Echo de Paris“: Zwischen den Völkerbundesabteilungen, selbst wenn man sie noch so dehnbar auslege, und den Forderungen Italiens bleibe ein völliger Gegensatz. Die französischen Vertreter könnten in der nächsten Sitzung in Genf nur an ihrem Standpunkt festhalten, der von der „deutschen Gefahr“ und von den „Erfordernissen der etwaigen Aktion an Rhein“ bestimmt werde. Sie würden nicht müde werden, zu erklären, daß die Verletzung des Völkerbundespaktes durch Italien angesichts der deutschen Gefahr eine Frage zweiter Ordnung sei. Die französische Regierung werde ihre Haltung im italienisch-abessinischen Streitfall so einrichten, daß der dem französischen Widerstandssystem durch Deutschland zugefügte Schaden so gering wie nur möglich bleibe.

# Angriffe der italienischen Presse gegen England

England wolle alleiniger Schiedsrichter zwischen Deutschland und Frankreich bleiben

Rom, 17. April.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ polemisiert am Donnerstag auf Grund eines „Times“-Artikels über die Verminderung des italienischen Einflusses in Europa erneut sehr scharf gegen England. Besonders der Hinweis der „Times“, daß Italien nicht mit den anderen Mitgliedern des Völkerbundes an der Wiederaufrichtung des Friedens mitarbeiten wolle, veranlaßt das Blatt zu einer heftigen Entgegnung. Es unterschreibt England, daß dieses nicht die Wiederaufrichtung des Friedens, sondern die Erweiterung des Krieges anstrebe. Ohne das unterstützende englische Eingreifen zugunsten des Regus wäre der abessinische Krieg vielleicht nicht ausgebrochen, mindestens wäre er aber heute schon beendet.

Das Blatt wirft dann England vor, sich des italienischen Einflusses in Europa auf billige Weise entledigen zu wollen, um alleiniger Schiedsrichter zwischen Deutschland und Frankreich und damit Herr über Europa zu bleiben. Dabei habe Eden in Rom, Paris und Genf immer wieder Vorschläge für den abessinischen Streitfall vorgebracht, die nur dazu geeignet gewesen seien, die Sorgen und Verpflichtungen Italiens in Ostafrika zu vergrößern.

Das Blatt verweist darauf, daß die italienischen

Truppen aus dem erfolgreichen und vor seinem Abschluß stehenden afrikanischen Unternehmen mit noch kriegerischem Geiste zurückkehren würden. Man könne daher Italien in Europa nicht ohne ernste Gefahr aus dem Spiele lassen. Um dies zu tun, müsse man es zunächst zerstören. Hierzu müsse man jedoch das schwere Risiko eines Krieges in Europa eingehen, in dem 45 Millionen Italiener bis zum letzten Mann ihre beleibte und beschimpfte Nation verteidigen würden.

In den nach Ansicht des Blattes „schlecht begonnenen“ Generalstabssprechungen in London wird sodann erklärt, daß Italien an ihnen nicht teilnehme, nicht, weil es nicht eingeladen worden sei, sondern, weil es nicht gewollt habe.

## Römische Dementis

Rom, 17. April.

Zu den in Genf ausgenommenen Besprechungen mit dem italienischen Beauftragten Aloisi wurde am Donnerstagabend von dieser amtlicher Seite folgende formulierte Erklärung abgegeben:

„Die Besprechungen drehen sich um das Verfahren und haben den Charakter von Vorverhandlungen. Alle Beteiligten haben sich zur höchsten Zurückhaltung verpflichtet. Die umlaufenden Gerüchte über umfassendere Reorganisations- und

Schlichtungspläne, die mit der allgemeinen und politischen Lage in Beziehung stehen, sind ein reines Produkt der Phantasie und werden ohne weiteres dementiert.“

Im Zusammenhang mit dieser Erklärung, über deren weitere Bedeutung von zuständiger Seite jede weitere Auskunft abgelehnt wurde, sind gleichzeitig amtlich die Gerüchte über wichtige Besprechungen zwischen Rom und London dementiert worden. Auch eine Meldung, daß der italienische Regierungschef von der englischen Regierung als erster Schritt für eine Beilegung des Konfliktes die Zurückziehung der englischen Flotte aus dem Mittelmeer verlangt, wird mit Bestimmtheit in Abrede gestellt.

Der englische Botschafter Sir Drummond ist am Donnerstag von Staatssekretär Suvich empfangen worden. Ueber den Gegenstand der Unterredung ist nichts bekannt. Von italienischer Seite wird dazu versichert, es habe sich lediglich um eine normale Fühlungnahme über laufende Angelegenheiten gehandelt.

## Abessinien braucht eine Anleihe

London, 17. April. Wie in Londoner City-Kreisen verlautet, soll die Regierung von Abessinien beabsichtigen, in den nächsten Tagen eine öffentliche Anleihe in Höhe von einer halben Million Pfund Sterling aufzunehmen. Wie es heißt, werden die Anleihe-Etikette in England mit einem Belegungsgrad von 95 Prozent und einem Zinssatz von 6 Prozent angeboten werden. Die Bank von Abessinien werde die Anleihe in die Wege leiten. Der Zinsendienst soll durch eine Ehrenverpflichtung des Kaisers von Abessinien garantiert werden.

## Englands Antwort an die Türkei

London, 17. April.

Die britische Regierung hat am Donnerstag die Forderung der Türkei nach einer Revision der Lausanner Vertragsbestimmungen über die Entmilitarisierung der Dardanellen beantwortet. Nach Mitteilungen der Morgenpresse ist die Antwort, die dem türkischen Botschafter in London überreicht wurde, gütlich ausgefallen.

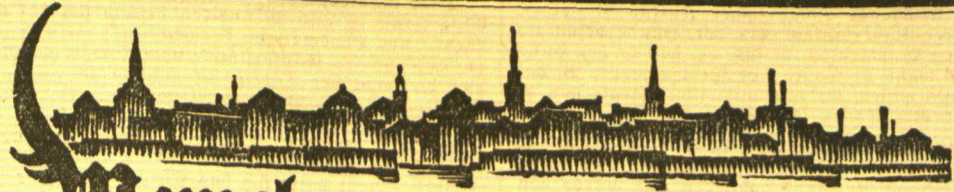
Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, wird in der englischen Note zunächst darauf hingewiesen, daß die Regierung der britischen Dominien um ihre Stellungnahme befragt werden müßten. Die britische Regierung selbst stehe auf dem Standpunkt, daß die türkischen Vorschläge eine Erörterung ohne Ausschub verdienen. „News Chronicle“ berichtet: Es sei wahrscheinlich, daß der erste Schritt in der Dardanellen-Frage auf der Sitzung des Völkerbundes am 11. Mai unternommen werde.

## Die Wiener Reise Austen Chamberlains

London, 17. April.

„News Chronicle“ beschäftigt sich im Sonderbericht mit dem gegenwärtigen Aufenthalt Sir Austen Chamberlains in Wien; dieser Besuch ist als Privatbesuch bezeichnet worden. „News Chronicle“ möchte ihm aber eine große politische Bedeutung geben, indem es schreibt: Die Bedeutung des Besuches werde durch die einflussreiche Stellung Chamberlains in der englischen Politik, im Unterhaus und in der konservativen Partei unterstrichen. Nach seinem Wiener Besuch werde sich Sir Austen Chamberlain nach Prag begeben, um die Ansichten der Staatsmänner der Kleinen Entente kennen zu lernen.

Ein Sonderkorrespondent des „Daily Herald“ in Wien berichtet: In gut unterrichteten Kreisen Wiens werde Sir Austen Chamberlain als ein nichtamtlicher Botschafter betrautet, um Desterreich zu einer Aenderung seiner Politik gegenüber Italien zu überreden.



## Memel, 17. April

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

### Zum Direktor des Pädagogischen Instituts des Memelgebietes ernannt

Durch Beschluß des Direktoriums des Memelgebietes ist Studienassessor Dr. Plehwe zum Direktor des Pädagogischen Instituts des Memelgebietes ernannt worden.

### 1800 Beanstandungen bei der Personenstandsaufnahme

#### 250 Verstärkungen — Einige hundert Personen wohnen in Memel ohne polizeiliche Anmeldung

Bei der Personenstandsaufnahme in der Stadt Memel sind insgesamt 1800 Beanstandungen erfolgt. Diese Beanstandungen haben zu 250 Verstärkungen durch die Stadtpolizei geführt. Außerdem ist bei Aufstellung der Wählerlisten festgestellt worden, daß noch einige hundert Personen in Memel wohnen, ohne daß sie bei der Polizei angemeldet worden sind. Denn nachdem die Wählerlisten ausgestellt worden sind, sind mehrfach Personen erschienen und haben durch Bescheinigungen von Behörden und Arbeitgebern nachgewiesen, daß sie in Memel länger als ein Jahr wohnen; sie haben sich jedoch erst vor einigen Monaten oder überhaupt noch nicht angemeldet. Auch gegen diese

### Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 6.30: Andacht, Frühturnen. 6.45: Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17: Blasmusik. 17.30: Arbeiterfeste. 17.50: Für Schönen. 18.20: Schallplatten. 18.30: Zeitungschau. 18.50: Nachrichten. 19: Zeit, Wetter, Programm, Chronik. 19.15: Uebertragung aus Memel. 19.30: Konzert. 20.15: Tanzmusik. 20.55: Konzert. 21.40: Lotteriergebnisse. 21.55: Etwa-Nachrichten. 22: Konzert.

Königsberg (Welle 223). 6.03: Wetter, Frühturnen. 6.30: Morgenmusik. 8: Morgenandacht. 8.15: Gymnastik. 8.40: Früher Klang zur Arbeitspause. 10: Schulfest. 11.30: Räben- und Brutenbau. 12: Buntes Wochenende. 14.15: Unterhaltungsmusik. 15.10: Erlebnis einer Auswandererfürsorgin. 15.30: Kindergarten. 16: Der frohe Samstag-Nachmittag. 18: Neue Unterhaltungsmusik. 19.10: Orgelbesprechung. 20.10: Unter Abend. 22.35: Unterhaltung und Tanz.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6.10: Fröhliche Morgenmusik. 10: Schulfest. 10.30: Kindergarten. 12: Mittagskonzert. 14: Märchen. 15.10: Kleine Kantate und Spielmusik. 16: Der frohe Samstag-Nachmittag. 18: Schallplatten. 18.45: Deutscher Turntag. 19: Schallplatten. 20.10: Heut tanzen wir. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir bitten zum Tanz.

Berlin (Welle 357). 19: Piratengold. 20.10: Zu guter Lebt. 22.30: Und morgen ist Sonntag. 24: Wir tanzen. Breslau (Welle 316). 19: Die Woche klingt aus. 20.10: Großer Programmwechsel. 22.30: Und morgen ist Sonntag. Hamburg (Welle 332). 20.10: Zu guter Lebt. 22.30: Wenn ich Musik hör', muß ich tanzen. Köln (Welle 456). 19: Zum Feierabend. 20.10: Tanzfunk. 22.30: Und morgen ist Sonntag. Leipzig (Welle 382). 19.30: „Angelina“, Komische Oper. 22.30: Und morgen ist Sonntag. München (Welle 405). 19: Der lustige Bach. 19.30: Lieber. 20.10: Wie Weisen. 22.20: Quintett. 23: Tanzmusik. Stuttgart (Welle 523). 19: Kleine Abendmusik. 20.10: Frühlingsstimmungswalzer. 22.30: Und morgen ist Sonntag. 24: Nachtmusik. Wien (Welle 507). 19.10: Lieber und Ariens. 20.20: Sinterbunt. 20.30: Musikalischer Scherz. 22.30: Klaviermusik. 23.55: Tanz. Bernauer (Welle 540). 19.40: Unterhaltungskonzert. 21.10: Volksstimmliche Stunde. 22: Tanzmusik. Stockholm (Welle 426). 19.45: Chorfoniert. 20.50: Frühling in Wien. 22: Moderne Tanzmusik. Warschau (Welle 1345). 20: Orchesterkonzert. 21.30: Konzert. 23: Tanzmusik (Schallplatten).

... und für Sonntag  
Kaunas (Welle 1935). 9.15: Evangel. Gottesdienst. 10.15: Katholischer Gottesdienst. 13: Sinfoniekonzert. 16: Kinderfunk. 16.30: Schulfest. 16.50: Eltern-Sorgen. 17.05: Duett. 17.35: Schallplatten. 18.30: Zeit, Wetter, Programm. 18.55: Santara-Funk. 18.45: Stunde des Seeres. 19.15: Aus Memel. 19.30: Jung-Litauen. 20.15: Hörspiel. 21: Neue Bücher. 21.10: Schallplattenmusik. 21.25: Wirtschaftsschau. 21.35: Gesang. 21.50: Etwa-Nachrichten. 21.55: Tanz. Königsberg (Welle 223). 6.10: Konzert aus Marienburg. 8: Bauernfunk. 9: Katholische Morgenfeier. 10: Weibefeste. 10.40: Mitternacht. 11.30: Nachtantate. 12: Konzert. 13: Marienburg und Umgebung. 14: Schulfest. 14.30: Die babierene Kunst. 15.15: Der ewige Bau. 16: Weiße Sachen aus Köln. 18: Soldatenleben. 18.20: Lustiges Singen. 19.30: Für die Elternschaft. 20: Fröhliches Marienburg. 21: Märchenmusik. 22.35: Tanzfunk. Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Hasenfunk. 8: Bauernfunk. 10: Morgenfeier der Jugend. 10.30: Schallplatten. 11: Gedichte. 11.30: Orgelmusik. 12: Musik zum Mittag. 13.10: Schallplatten. 14: Kinderfunk. 14.30: Chopin-Klaviermusik. 15.15: Schallplatten. 16: Musik am Nachmittag. 17.30: Fröhliches Tirol. 18: Melodie und mittig. 17.30: Fröhliches Tirol. 18: Melodie und mittig. 17.30: Fröhliches Tirol. 22.30: Kleine Abtuhmus. 20.10: Großer Operettenabend. 22.30: Kleine Nachtmusik. 23: Tanzfunk. 24: Reichsfestabend. Berlin (Welle 357). 20: Blasmusik. 21: Tanz. 22.30: Konzert. Breslau (Welle 316). 18.50: Hörfolge um den Frühling. 20.20: Volksmusikabend. 22.30: Tanz. Hamburg (Welle 332). 19: Konzert. 20: Volkskonzert. 22.15: Kampf um die Stunde. 22.30: Tanz. Köln (Welle 456). 19: Rätselfunk. 20.10: Volksmusikabend. 22.45: Unterhaltungskonzert. Leipzig (Welle 382). 19: Fußball. 20.10: Operettenkonzert. 22.15: Kampf um die Stunde. München (Welle 405). 19: Schallplatten. 20: Reiseführer. 21: Volksmusikabend. 22.15: Kampf um die Stunde. 22.30: Konzert. Stuttgart (Welle 523). 19: Sport. 20.10: Volksmusik. 22.30: Konzert. 23: Tanz. 0.30: Nachtmusik. Wien (Welle 507). 19.10: Unterhaltungskonzert. 22.20: Klänge aus Oesterreich. 23.15: Tanzmusik. Bernauer (Welle 540). 19.35: Klaviermusik. 20: Schubert-Konzert. 21.40: Tanz. 22: Schubert-Stochholm (Welle 426). 19.30: Konzert. 22: Schubert-Konzert. Warschau (Welle 1345). 20: Orchesterkonzert. 21: Seitene Sendung. 22.15: Polnische Volkslieder und Musik.

Personen wird, soweit die Frist nicht verfährt ist, vorgegangen werden. Diese Mißstände sind zum Teil darauf zurückzuführen, daß Grundstücksbesitzer Räume, die nicht den polizeilichen Anforderungen entsprechen, an zuziehende Personen vermieten. Vielfach melden sich zuziehende Personen nicht an, um nicht ihre Wohnung, auch wenn es sich nur um Kammern oder Räume in Ställen handelt, zu verlieren. Wie wir erfahren, wird die Stadtpolizei eine Kontrolle von Grundstücken vornehmen, wo man vermuten kann, daß Räume zu Wohnzwecken vermietet worden sind, die nicht den polizeilichen Vorschriften entsprechen.

### Generalversammlung der Schützengilde

Am Donnerstagabend fand im Schützenhaus die ordentliche Generalversammlung der Schützengilde statt. Sie wurde vom Obervorsteher Sabrowsky mit kurzen Worten der Begrüßung eröffnet. Dabei gedachte der Vorsitzende in ehrenden Worten der im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder der Gilde: Werbmer, Esp, Max Licht, A. Paulowitsch, Mauch, Noeske, Wegner, Tischkewitz und Senfel, zu deren Ehren sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben hatten. Dem Jahresbericht, den Vorsteher Seidler erstattete, ist n. a. zu entnehmen: Die Angelegenheiten der Gilde sind in einer von 53 Mitgliedern besuchten ordentlichen Generalversammlung und in 24 Vorstandssitzungen, davon sieben mit der Schießkommission, erledigt worden. In finanzieller Hinsicht war das vergangene Geschäftsjahr für die Gilde eines der schwersten. Trotz der erheblich zurückgegangenen Einnahmen ist es dem Vorstand gelungen, mit den vorhandenen Mitteln auszukommen. Ueberschreitungen des Voranschlags sind nicht zu verzeichnen. Größere, dringend notwendige Reparaturen konnten allerdings mangels Mitteln nicht ausgeführt werden. An Veranstaltungen haben stattgefunden: Das Eröffnungsschießen, vier Prämienschießen, ein Königschießen, Potal- und Sämschießen und das Sämschießen. Außerdem hat die Gilde ein Wohltätigkeitsfest zu Gunsten der Winterhilfe veranstaltet, wobei ein Reinerlös von 3304,30 Lit erzielt wurde.

Nachdem die Jahresbilanz und der Bericht der Kassprüfer gegeben worden waren, wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Die aus dem Vorstand statutgemäß ausscheidenden Mitglieder Albert Dorn, Dombrowski und Seidler wurden einstimmig wiedergewählt. Zum Fahnenträger wurde Zwiedies und zu Fahnenjunkern Plinsky und Robert Bluhm gewählt. Bei der Wahl des Ehrengerichtes wurden

die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. In die Schießkommission wurden gewählt: als Obmann Dorn und als Mitglieder R. Bluhm, Fried, Vorkamp, Mielle, Mantwig, Jäger, Gwidies, Perside, Grimm, Lindenau, Gailowitsch und Karl Dombrowsky.

Sodann gab Obervorsteher Sabrowsky den Schießplan für das Jahr 1936 bekannt: Probesschießen am 29. April, Eröffnungsschießen am 3. Mai, Probesschießen am 20. Mai, zweites Prämienschießen am 24. Mai, Probesschießen am 11. Juni, drittes Prämienschießen am 14. Juni, Probesschießen am 2. Juli, Königschießen am 4., 5. und 6. Juli, Probesschießen am 30. Juli, viertes Prämienschießen am 2. August, Probesschießen am 27. August, fünftes Prämienschießen am 30. August, Probesschießen am 24. September, Potalsschießen am 27. September, Probesschießen am 15. Oktober, Sämschießen am 18. Oktober, Probesschießen am 5. November und Sämschießen, die letzte schießsportliche Veranstaltung, am 8. November 1936. Nachdem der Vorschlag für das Vereinsjahr 1936/37 bekanntgegeben worden war, teilte Obervorsteher Sabrowsky mit, daß die Defonomie des Schützenhauses, deren Pacht im November dieses Jahres abläuft, auf ein weiteres Jahr an den bisherigen Defonom Mallwitz verpachtet worden ist.

Unter „Verschiedenes“ wurde beschlossen, bei Sterbefällen von Mitgliedern in Zukunft mit der Fahne zu folgen. Ebenso soll jedesmal ein Kranz gestiftet werden. Um die Kasse dadurch nicht zu schwer zu belasten, wurde beschlossen, in jedem halben Jahr außer den Monatsbeiträgen einen Lit für Kranzgebenden von jedem Mitglied zu erheben. Zum Leiter des Vergnügungsausschusses wurde Herr Grimm gewählt, der sich weitere Kräfte unter den jüngeren Mitgliedern wählen soll. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Appell an die Mitglieder, für die Gilde zu werben.

\* Von dem Vorstand d. s. Memelländischen Frauenbundes werden wir gebeten, darauf hinzuwirken, daß am Montag, dem 20. April, um 4 Uhr im Hotel „Baltischer Hof“ die diesjährige Generalversammlung des Memelländischen Frauenbundes stattfindet. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

\* Zeitweilige Unterbrechung des Omnibusverkehrs Memel-Försterei. Wegen Straßenausbesserung kann am Sonnabend, dem 18. und Sonntag, dem 19. April, der städtische Omnibus auf der Strecke Memel-Försterei nicht verkehren. Der fahrplanmäßige Verkehr wird ab Sonnabend, dem 25. April, wieder im vollen Umfange aufgenommen.

\* Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Freitag wurden auf dem Grundstück Rumpischer Straße Nr. 10 verschiedene Ställe erbrochen und einige

Wäschstücke, ein blauer Regengummimantel, innen bunt kariert, und ein Herrenfahrrad, Marke „Goerick“, Nr. 927 072, entwendet.

\* Diebstähle. Am 14. April wurden einem Arbeiter aus seiner Taschentasche im Eierpeiger des Lietuoss Exportas eine gelblederne Geldbörse mit 4,05 Lit und zwei Briefmarken zu 15 Cent und eine Doubleuhr, auf deren Rückseite sich das Monogramm B. T. befindet, entwendet. — Am 15. April wurde einem Deklaranten auf dem hiesigen Zollamt ein Geldbetrag von 460 Lit entwendet.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 15. April 1936

Aufgeboten: Schneider Heinrich Stimbra mit Erna Käthe Verteit, ohne Beruf, Arbeiter Martin Hans Loebarth mit Urte Jurachta, ohne Beruf, Arbeiter Bronislav Siegmund Cizejewski mit Arbeiterin Urte Enies, sämtliche von hier. Kaufmann Boruchas Leibas Silberman von Groß-Lauerlaufen, Kreis Memel, mit Apothekergehilfin Rose Riez von hier.

Geschließung: Hafenbaubeamter Klemensas Martinaitis mit Isabelle Cesnaité, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Landwirt Max Ernst Schmidt von Kebbeln, Kreis Memel. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Elektriker Erich Wajskau, 29 Jahre alt, Grundstücksmaier Rasthal Jhigobon, 82 Jahre alt, Tischlermeister Johann Karl Martin Senfel, 75 Jahre alt, von hier. Eine uneheliche Totgeburt männlichen Geschlechts.

Vom 16. April 1936

Aufgeboten: Arbeiter Adam Michel Podhus mit Arbeiterin Anna Szagars, beide von hier. Bühnenbildner Vladimir Rosenmeyer von Allenstein mit Elisabeth Charlotte Schumann, ohne Beruf, von hier. Arbeiter Michel August Seigies von Truschellen, Kreis Memel, mit Eve Wallat, ohne Beruf, von Jodicken, Kreis Memel.

Geschließungen: Schuhmachermeister Karl Heinrich Treibe mit Theresia Schindler, ohne Beruf, Arbeiter Petras Baitkus mit Arbeiterin Kotrina Baitkuté, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Richard Wolff von hier.

Gestorben: Rechnungsratswitwe Hedwig Kerstan, geb. Minde, 72 Jahre alt, von hier.

vom 17. April 1936

Aufgeboten: Bäcker Karl Emil Rimkus von Nauschen, Kreis Fischhausen, mit Margarete Dorothea Gloth, ohne Beruf, von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Lwizus Krautas von Krettinga. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

## Neue Straßen in Memel

Mit dem Anwachsen der Bevölkerungsziffer unserer Stadt, die schon das 47. Tausend überschritten hat und langsam, aber stetig zum halben Hunderttausend hinstrebt, hat es sich von selbst ergeben, daß Memel sich in den letzten Jahren bedeutend ausgedehnt hat. Straßen schieben sich heute da hinaus, wo noch vor wenigen Jahren auf grünen Wiesen Pferde und Kühe weideten. Von Jahr zu Jahr wuchsen die neuen Straßen zusammen, wurden zu neuen Stadtteilen. Doch da, wo die Stadt noch weitere Ausdehnungsmöglichkeiten hat, verlieren sich die Straßen ins Weite, gleich Pfeilen, die der kommenden Weiterentwicklung ihren Weg weisen.

Eines aber wird jeder feststellen haben: die neuen Straßen gehören zu den schönsten Memels. Ein taubstilles Pflaster, breite mit Kieselstein belegte Bürgersteige, das sind die Vorteile der Straße an sich. Die Häuser weisen eine willkürliche Einheit an moderner Zweckmäßigkeit auf. In manchen Straßen triumphiert das Flachdach, in anderen das Spitzdach, doch immer haben die Straßen einen freundlichen Zug sauberer Vornehmheit. Hübsche Vorgärten mit einem wenig Rasen und geschmackvoll verteiltem Blumen schmuck vermitteln besonders

im Sommer den neuen Straßen den günstigsten Eindruck.

Neue Straßen und Stadtteile entstanden in den letzten Jahren überall da, wo das Gelände Raum zu weiterer Ausdehnung freiließ. Der unshöne Platz zwischen Wieners Promenade und Bahnhofstraße hat einem neuen Stadtteil Platz machen müssen. Hier sind die Altenberg-Straße, die Heinrich-Pietisch-Straße und die Darius-Girenas-Straße entstanden, während auf der gegenüberliegenden Seite der Bahnhofstraße die Flieger-Wolf-Straße abzweigt, von der dann die Hugo-Schen-Straße zur Simon-Dach-Straße hinführt.

Eine weitere Straße, vielleicht die „älteste“ unter den neuen, die Sembriki-Straße, weist gleichfalls sehr geschmackvolle Neubauten auf. Durch einen Fußgängersteig kommt man von hier zum Nordring, der hier aber nur einen einzigen Neubau besitzt.

Während der Weiterausbreitung der Stadt nördlich der Schienen durch den Jugendspielplatz vorläufig ein Ende gesetzt ist, hat sich die Montestraße bis zum Wald vorgehoben. Von hier zweigt sich gegenüber der Kaserne die neue Müllerstraße

ab, die bisher nur zwei Neubauten aufzuweisen hat und noch nicht gepflastert ist. In dieser Ecke zwischen der Montestraße und dem Schienenstrang kann ebenfalls ein neuer Stadtteil entstehen, der die Verbindung mit der Ober- und Weiststraße herstellen würde.

Auch der Stadtteil südlich der Dange hat sich bedeutend vergrößert, umso mehr, als hier viel aufgeteilter Raum für neue Straßen vorhanden ist. In Janischken entstand die Feldstraße, die von der Schulstraße abbiegt. Auch sie ist noch nicht gepflastert. Zwar nur dem Namen nach neu ist die Mannheimer Straße, in der einige größere Neubauten entstanden sind. Durch die Anlage einer großen Grünanlage zwischen dieser Straße und dem Jüdischen Friedhof wird dieser Stadtteil eine wesentliche Verschönerung erfahren.

Durch das Wirken einer Baugesellschaft entsteht auf Schmelz auf dem früheren Hirschberger-Gelände eine größere Straßenanlage mit Grünflächen, doch wird dieser Plan erst im Laufe mehrerer Jahre zu Ende geführt werden können.

Neue Straßen — sie sind der Ausdruck des Lebenswillens einer Stadt, die sich zielbewußt aufwärts entwickeln will.

In dieser und den nächsten Nummern wollen wir einige Bilder dieser neuen Straßen zeigen.



Links: Die Heinrich-Pietisch-Straße, die in der Nähe des Libauer Platzes liegt, ist auf der rechten Seite, wie man es auf dem Bilde sieht, schon vollständig bebaut, während auf der linken Seite noch einige Baustellen frei sind. — Rechts: Die Altenberg-Straße, eine Verbindung zwischen dem Libauer Platz und der Bahnhofstraße, ist erst vor einiger Zeit dem Verkehr freigegeben worden. Nachdem schon im vorigen Jahr besonders auf der rechten Seite eine Reihe von Neubauten fertiggestellt worden ist, wird auch in diesem Jahr auf beiden Seiten weitergebaut.





# Jagd auf Tintenfische / Die Seeräuber des Mittelmeeres

Als ich an der Zoologischen Station in Villefranche bei Nizza arbeitete, hatten die von der Station angestellten beiden Fischer die Verpflichtung, jeden Morgen für die verschiedenen Forscher das nötige Material an Tieren herbeizuschaffen. Zu diesem Zweck fuhren sie täglich noch vor Sonnenaufgang in die Bucht hinaus, um schwimmende Tiere der verschiedensten Art zu fangen. Nur selten versäumte ich, um halb vier Uhr früh mit ins Boot zu steigen und mitzubekommen. Vor Sonnenaufgang ist das Meer gewöhnlich vollkommen ruhig, so daß man auf eine ganze Anzahl von Metern hinab jeden Stein, jedes Pfändchen oder Tier ganz deutlich sehen kann. Die schönsten und berühmtesten Landschaften auf der Erde verblissen vor der Herrlichkeit der unterirdischen Tana- und Algenwälder mit ihrer unvergleichlichen Farbenpracht. Korallen und Seeanemonen wuchsen überall zwischen den Pflanzen auf den Felsen, blutrote und dunkelbraune Seesterne, bunte Seelilien und metallisch schimmernde Würmer, schwefelgelbe und purpurne Schwämme, darunter mehr oder weniger lebhaft umherfliegende Fische von oft abenteuerlicher Gestalt belebten die Landschaft des Meeresgrundes, Hummern, Kraken und Krabben hielten dazwischen durch und darüber weg, und nahe unter der Oberfläche wimmelte es von durchsichtigen, dabei oft in den strahlendsten Farben prangenden Quallen aller Art.

## Unappetitlich anzusehen

Unsere Fischer besorgten ihr Geschäft mit großer Gewissenhaftigkeit, vernahm aber ihren eigenen Magen nicht. Ganz besonders waren sie hinter den Tintenfischen her, wie übrigens die meisten Anwohner des Mittelmeeres. Der Binnenländer, der zum ersten Mal an die Adria kommt und auf dem Fischmarkt Körbe voll dieser Weichtiere liegen sieht, kann sich eines gewissen Schauderens nicht erwehren. Die häßliche, übrigens sehr schädliche Art die gewöhnliche Sepia, sieht wie ein weißlicher, fleischartiger Rappen aus, von dem die zehn mit Saugnapfen besetzten Fangarme schlaff herabhängen, das Ganze mit einer schwarzen Flüssigkeit bedeckt — es gibt ganz entschieden hübschere Dinge. Wenn aber das Tier ausgenommen und sauber gewaschen und dann gebraten oder gebacken ist, so schmeckt es wirklich ausnehmend.

So sehr ich aber den Wohlgeschmack vieler nicht aller — Tintenfischarten schätzen gelernt hatte, noch viel mehr interessierte mich die Raubart auf die Sepien. Die Sepia ist ein kanalich anales Tier, etwa von der Größe eines kleinen Brotweizens, an den Seitenrändern mit einem volantsähnlichen Klossenbaum ausgestattet. Voran am Kopf sitzen die zehn Fangarme, die meist sehr kurz zusammengesogen sind, aber recht weit vorausstreckt und ausgebreitet werden können, zwischen ihnen die Mundöffnung mit einem harten, hornigen, sehr scharfen und starken Papageienknobel, in dessen Nähe einen Finger zu bringen durchaus nicht ratsam ist. Seitlich am Kopf sitzen die beiden großen runden Augen. Unter der Haut des Rückens verborgen ist der Rückenknobel, ein blaues Gebilde aus Kalk, der letzte Rest jener acclamierten, schneckenhausähnlichen Schale, in der in früheren Erdperioden die mächtigen Verwandten unserer heutigen Tintenfische wohnten und vermutlich das Leben gewaltiger Räuber führten.

## Abwehr durch den Tintendübel

Die Sepia vermag mit Hilfe ihres Klossenbaumes recht gewandt, wenn auch nicht ausdauernd, zu schwimmen. Außerdem besitzt sie, wie alle ihre Verwandten, an der Bauchseite ein nach vorne gerichtetes, trichterartiges Organ, aus dem sie mit großer Gewalt einen Strahl Wasser austreten kann, dessen Rückstoß ihr eine äußerst rasche, nach hinten gerichtete Bewegung verleiht. Es sieht recht sonderbar aus, wenn eine Sepia, die Fangarme gerade und lang nach vorn gestreckt, so mit dem Hinterteil voran durch das Wasser schleicht. Das ist ihre, wohl meist sehr wirksame Fluchtbewegung. In der Not verflücht sie aber auch noch über ein anderes Rettungsmittel, dem eben die Tintenfische ihren Namen verdanken: den zwischen den Eingeweiden liegenden Tintendübel. An ihm wird eine schwarze, feinkörnige Masse produziert, die die Tiere im Kampf oder auf der Flucht durch den Trichter austreten. Dadurch wird in weitem Umkreis das Meerwasser dunkel verfärbt und undurchsichtig, so daß das Tier in dieser Wolke von Feindern verschwinden und flüchten oder ungesehen über seinen Gegner herfallen kann. Ein im Aquarium stattfindender Kampf zwischen Tintenfischen erinnert infolge dieser manchmal in rascher Aufeinanderfolge gelösten „Schiffe“ an eine Seeschlacht — auch dadurch, daß die wäteren Phasen eines Kampfes sich in diesem dichten „Pulverdampf“ nötigt der Beobachtung entziehen.

Die Sepien nun wurden von den beiden Stationsfischern sehr eifrig verfolgt, und zwar wurden sie mit einer an einem 17 bis 20 Meter langen Stiel befestigten Gabel gefangen. Das hört sich nun aber ganz wesentlich leichter an, als es actua ist. Die Sepia ist zwar keine schlechte Schwimmerin, aber im arden Klüfte ist der Boden, wo er nicht mit den prächtigen Wasserpflanzen bewachsen ist, mit grauem Sand bedeckt, auf dem ganz ähnlich gefärbte Steine verschiedener Größe herumliegen. Zwischen ihnen liegen da und dort, und zwar gar nicht selten, Sepien; aber antanas war es für mein unachtsames Auge völlig unmöglich, auch nur eine von ihnen zu entdecken. Denn die Tintenfische besitzen die im Tierreich so weit verbreitete Fähigkeit des Farbwechsels in dem hervorstechendsten Maße. Wird ein Tier aufgefunden, so schwimmt es einige Meter weit und läßt sich wieder nieder. Versteht es dabei mit seinen anders gefärbte, etwa dunklere oder rötliche Steine, so dauert es nur Sekunden, bis es sich in seiner Färbung der neuen Umgebung auf das vollkommenste anpaßt.

## Vorsicht beim Fangen!

Die beiden Fischer erkannten eine Sepia sofort und verwechselten sie niemals mit einem Stein, und ihr Stoß mit der Gabel traf mit Sicherheit das Ziel. Ich dagegen zielte fast regelmäßig nach irgendetwas ovalem Stein. Ein wahres Glück war, daß ich eines schon gefangen oder erfahren hatte, als ich nach Wochen endlich die erste Sepia harpuniert hatte. Das nämlich hatte ich den Fischern, die inzwischen wohl einige hundert Stück erbeutet hatten, doch allsichtlich abgesehen: daß man den Tintenfisch nicht sofort heransuchen darf, son-

dern ihn an der Spitze der Gabel so weit wie möglich vom Boot weghalten muß, bis er seinen Tintensaft ausgeschüttet hat. Denn das tut er unweigerlich, nachdem er die schwere Verwundung erlitten hat. Aber auffallenderweise warteten die Tiere damit geduldig, bis sie aus dem Wasser gehoben waren. Dann spritzten sie einen dicken Strahl der dunkelbraunen bis schwarzen Brühe aus. Das reichte wohl einige Meter weit, und es kam vor, daß sie trotz der angewandten Vorsicht noch das Boot damit erreichten. Auch sonst ist Vorsicht geboten. Meine beiden Gefährten besaßen natürlich schon eine große Gewandtheit darin, die gespießten Tintenfische so von der Gabel abzunehmen, daß sie den sehr bedenklichen Hornklauern dabei nicht zu nahe kamen. Trotzdem sah ich einmal, wie der jüngere von ihnen nicht vorsichtig genug war und in den Finger gebissen wurde. Es gab eine häßliche, bis auf den Knochen reichende Wunde, und es kostete große Mühe, den Finger wieder freizubekommen. Getötet wurden die Tiere, die ein ganz unglaublich zähes Leben haben, durch einen Stich durch den Kopf, der aber keineswegs besonders prompt wirkte. Noch nach Stunden tut man auf sie nur mit großer Vorsicht zu berühren.

## Unheimliche Kraken

Noch räuber ist das Leben der großen achtarmigen Tintenfische, der Kraken. Diese Kraken, die in Höhlen und unter Steinen, nicht weit von den Küsten, hausen, sind sicherlich jedem Geschöpf, das sie angreifen, furchtbare Gegner. Der Umhüllungs ihrer acht muskelstarken, dicht mit Saugnapfen besetzten Arme zu entkommen, ist kaum möglich. Ich habe wiederholt Kämpfe zwischen Hummern und Kraken im Aquarium beobachtet, die immer mit dem Sieg des unheimlichen Weichtieres endeten. Man gewinnt dabei den Eindruck, als sei der Tintenfisch gegen schwere Verletzungen völlig unempfindlich. Es macht ihm gar nichts aus, wenn einer seiner Fangarme in die Summische gerät und ganz oder fast völlig vom Körper abgetrennt wird, und auch der Leib selbst kann von

der scharfen, spitzen und furchig starken Waffe des Hummers beliebig verletzt werden, ohne daß der Tintenfisch irgendwie aukt. Die restlichen Fangarme umschlingen bald alle Gliedmaßen des Krebstieres und machen es völlig wehrlos. Darauf beginnt der Krake mit seinem scharfen Schnabel an einem der weichhäutigen Gelenke zwischen den harten Panzerplatten den Körper seines gefesselten Gegners aufzubeißen und nagt nun allmählich Muskeln und innere Organe heraus. Es kann Stunden und sogar Tage dauern, bis der schließlich sehr lebensfähige Hummer endlich ansacklitten hat.

## Wandertiere der Hohe See

Die riesigen Ungeheuer der Tiefsee aber, die man als Rieskraken zu bezeichnen pflegt, dürften gar nicht zu den achtarmigen Tintenfischen, den eigentlichen Kraken, gehören, sondern zu den zehnarmigen, also in die Verwandtschaft der erwähnten Sepien. Wir wissen ja von diesen vielleicht schrecklichsten Bewohnern des Meeres noch immer sehr wenig. Es sind nur in einiaen Museen an den Gestaden des Stillen Ozeans Fangarme bis zu zehn Meter Länge aufbewahrt, die eben auf diese Verwandtschaft hinweisen. Es handelt sich anscheinend um eine riesige Kalmare. Die kleinen Kalmare, die man im Mittelmeer sehen kann, sind für den Menschen ungefährliche, wunderschöne Geschöpfe. Sie sind, im Gegensatz zu den Sepien, ausgeprochene Hochseetiere, die ihr Leben frei schwimmend verbringen und sich von der Kräfte ebenso wie vom Meeressarund fernhalten. Es sind schlante, fast säulenförmige, bis zu zwanzig Zentimeter lange Tiere; vor dem weichen Hinterteil steht jederseits eine waagerechte dreieckige Flosse, die dem ganzen Körper das Aussehen einer Pfeilspitze verleiht. Sie schwimmen in großen oder in kleineren Schwärmen in den oberen Schichten des Meeres und machen Raab auf alle kleineren Tiere, die sie bemächtigen können. Im Aquarium gemähren sie, wenn sie frisch gefangen sind, einen reizenden Anblick. Raslos schieben sie, alle in gleicher Richtung und mit gleicher Ge-

## Die Giftmörderin von Birmingham hingerichtet / Kundgebungen von Gegnern der Todesstrafe — Eine Multimillionärin am Lautsprecher

London, 17. April.

In einem Gefängnis in Birmingham wurde am Donnerstag früh die 34jährige Krankenschwester Dorothea Waddingham durch den Strang hingerichtet.

Damit findet einer der bemerkenswertesten Kriminalfälle der letzten Zeit seine Sühne. Frau Waddingham, die übrigens Mutter von fünf Kindern war, hatte vor einigen Monaten eine 55jährige Patientin ihres Krankenpflegeberufs durch Verabreichung einer zu starken Dosis von Morphium vergiftet, nachdem sich die Patientin kurz vorher auf Lebenszeit in die Anstalt eingekauft und ihr Vermögen für den Fall ihres Todes der Frau Waddingham testamentarisch vermacht hatte.

Nachdem das Berufungsgericht das erstinstanzliche Todesurteil bestätigt hatte, verhinderte vor einigen Tagen der Innenminister die Weiterleitung eines Gnabengesuches an den König, weil der Tatbestand ein solches Vorgehen nicht gestatte. Hinrichtungen von Frauen sind in England außerordentlich selten; der letzte derartige Fall trug sich im März 1934 zu, als eine Frau Jill Mayor

wegen Vergiftung ihres Ehemannes mit Strychnin ebenfalls gehängt wurde. Wie schon bei früheren Gelegenheiten, so kam es auch diesmal vor dem Gefängnis, in dem die Hinrichtung vollzogen wurde, zu Kundgebungen von Gegnern der Todesstrafe. Eine 200 Mann starke Polizeitruppe mußte aufgerufen werden, um sämtliche Zugänge zum Gefängnis zu bewachen; nichtsdestoweniger sammelte sich eine größere Menschenmenge an. Später erschien in einem Kraftwagen, auf dem ein Lautsprecher angebracht war, eine Frau, die sich ebenfalls an der Kundgebung beteiligen wollte. Sie wurde von der Polizei aufgefordert, sich umgehend zu entfernen. Es handelte sich um die englische Multimillionärin Frau van der Elst, die bisher noch bei keiner Hinrichtung gefehlt hat und die wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und aus anderen Gründen schon wiederholt vor Gericht gestanden hat. Frau van der Elst hatte diesmal sogar die Absicht, das Gefängnis von sechs Flugzeugen überfliegen zu lassen, um auf die wartende Menschenmenge Flugblätter abzuwerfen, doch hatten die Behörden den Start der fraglichen Maschinen unterbunden.

## Die eingemauerte Mordwaffe

Breslau, 17. April. In dem schlesischen Dorf Steingrund, in der Grafschaft Glatz, wurde am Freitagnamstag 1920, also vor 16 Jahren, ein grauenerregender Raubmord verübt. Während der Fronleichnamspredigt, an der fast die gesamte Dorfbevölkerung teilnahm, drang ein Mann in das Wohnhaus der Familie Franke ein und erschlug die 33 Jahre alte Maria Franke, die sich ihm amheineud in den Weg gestellt hat. Danach raubte er

eine Summe von etwa 50 Mark und entkam unerkannt. Die polizeilichen Untersuchungen, die mit aller Energie aufgenommen wurden, hatten die Verhaftung eines jungen Wurschen, namens Max Urban, zur Folge, der nachweislich am Fronleichnamstage seinen Eltern im Dorf einen Besuch abgestattet hatte und abends im Gasthof durch große Gelbtausgaben aufgefallen war. Das Material, das man gegen ihn zusammenzutragen, reichte aber nicht aus, um ihn des Verbrechens zu überführen, und so mußte das Verfahren gegen ihn später wieder

## Fliegende Holländer von heute

Schiffe, die nicht wiederkehren / Was wurde aus der „Waratah“? / 200 Seeleute von Hermann Petersen

Immer wieder kommt es vor, daß Schiffe untermwegs spurlos verschwinden. Aber daß derartige Ereignisse in unserer Zeit mit ihren so vervollkommenen technischen Errungenschaften gar nicht so selten sind, wird doch manchen verwundern. Geradezu spukhafte Vorfälle haben noch in den letzten Jahren auf See stattgefunden, deren Lösung bisher vergeblich versucht wurde.

Da ist z. B. das geheimnisvolle Schicksal, das den russischen Kreuzer „Rusalka“ im Jahre 1893 traf. Das Schiff war zu einer Übungsfahrt in die Ostsee ausgelaufen und wurde zu der vorgesehenen Zeit von der Aniel Dagö aus von Fischern gesehen. Seitdem hat man aber nie wieder etwas von der „Rusalka“ gehört. Der Kommandant, Kapitän Sagodin, mit samt der zweihundert Köpfe starken Besatzung verschwand reiflos von der Erde. In der Nacht, in der sich die Katastrophe zugetragen haben muß, wehte ein keineswegs starker Wind. An eine Kesselexplosion kann man kaum glauben, da anderenfalls mit ziemlicher Sicherheit Trümmer irgendwelcher Art irgendwo angeirrieben sein würden. Es bleibt daher nur die Feststellung, daß der Kreuzer mit seiner starken Besatzung einfach verschwunden ist.

Ein Jahrfrüht erst ist vergangen, seit der englische Postdampfer „Calder“, der zwischen Hamburg und Hull verkehrte, gleichfalls verschwand. In diesem Falle wurden wenigstens Stücke Treibholz und ein leeres Rettungsboot nach einiger Zeit aufgefunden. Das Schiff war erst ein Jahr zuvor gebaut und nach den neuesten technischen Erfahrungen ausgerüstet. Die Rundfunkanlage arbeitete durch-

aus ordnungsmäßig, der Kapitän galt als erfahrener Seemann, der die Fahrt zwischen den beiden genannten Hafenstädten bereits einige Duzend mal gemacht hatte, und auch die Besatzung war durchaus tüchtig. Doch ohne noch ein Lebenszeichen zu geben, verschwand die „Calder“ von der Meeresoberfläche; wie und warum, wird sich wohl nie ermitteln lassen. Der deutsche Post war an der Elbmündung von Nord gegangen; er hat das unglückliche Schiff zuletzt gesehen. Sämtliche drahtlosen Stationen an den Nordseeküsten und die der in den in Frage kommenden Seegebieten befindlichen Schiffe suchten mit der „Calder“ in Verbindung zu treten, als das Schiff in Hull überfällig geworden war; aber alles war vergebens.

Vielleicht noch geheimnisvoller ist das Los, das den englischen Dampfer „Waratah“ betroffen hat, der am 26. Juni 1909 Durban in Natal in Richtung Kapstadt verließ. Fast zu gleicher Zeit lief der Dampfer „Mc Intyre“ aus Durban aus mit dem selben Bestimmungsort. Beide Schiffe fuhren etwa gleich schnell, und so blieb die „Waratah“ ständig in Sicht des anderen Dampfers. Kurz nach Einbruch der Dunkelheit war sie aber plötzlich verschwunden, und man hat von ihr nichts mehr gesehen oder gehört, bis zum Jahre 1913, als an der Küste Neuseelands ein Rettungsboot des verholtenen Schiffes antrieb. Es enthielt aber nichts, was auf die Spur der „Waratah“ geföhrt hätte. Gleich, nachdem klar war, daß dem Dampfer ein Unglück zugefallen sein mußte, sandte die Admiralität einen Kreuzer aus, um die Angelegenheit zu untersuchen. Indessen wurde nichts gefunden, und man mußte unverrichteter Sache zurückkehren.

schwindigkeit, dahin, wobei sie es offenbar fühlen, wenn sie sich der Glaswand nähern. Denn sie stoßen sie an: wie auf Kommando ändern sie alle gleichzeitig die Richtung und fahren mit gleicher Geschwindigkeit rückwärts wie vorwärts durch das Wasser. Dabei spielen sie beständig in allen Farben des Regenbogens. Ueber den weichen Körper laufen rote, grüne, blaue, dunkle Wellen, Farben von bezaubernder Reinheit und Leuchtkraft.

## Ausbruch aus dem Aquarium

Im Gegensatz zu ihnen halten sich die Bodentiere unter den Tintenfischen, die Kraken und Sepien, lange und gut im Aquarium. Einen ziemlich großen Kraken allerdings sah ich einmal ein tragisches und phantastisches Ende nehmen. Ich hatte ihn in meinem Arbeitsraum in ein großes, vierkantiges Glasgefäß gesetzt. Beim Verlassen des Laboratoriums deckte ich das Gefäß mit einer Glasplatte zu und beschwerte diese mit einem Gewicht. Aber ich hatte nicht mit der gewaltigen Muskelkraft dieses Tieres gerechnet. Während meiner Abwesenheit packte der Tintenfisch die Glasplatte. Er hob den Deckel samt dem beträchtlich schweren Gewicht auf und verließ sein Gefäß. Das Wandern auf dem Trocknen acht ganz aus; ein Arm wird vorausstreckt, lauat sich am Boden fest und zieht dann den ganzen Körper rasch nach. Aber längerer Aufenthalt an der Luft wird den Tieren verderblich, sie trocknen aus und sterben. Ich war den ganzen Tag auf Franz aus gewesen und kam erst spät am nächsten Abend ins Laboratorium. Beim Öffnen der Tür fand ich nicht gleich den Tintenfisch, und so stand ich in der Tür des dunklen Zimmers und starrte gebannt nach der Ecke meines Arbeitsstüchkes. Dort lag eine seltsame Gestalt neben dem Mikroskop und strahlte ein intensiv grünes Licht aus. Es war wirklich unheimlich anzusehen. Ich machte Licht und sah meinen Kraken tot und etwas eingeschrumpft da hocken. Drehte ich die Beleuchtung wieder ab, so strahlte er wieder in phosphoreszierendem Scharbe. Auf dem toten Tiere hatten sich die bekannten Leuchtbakterien angesiedelt und bei der herrschenden Wärme rasch vermehrt, und die verlichen ihm nun den phantastisch, fast unmöglich anmutenden Glanzschein, der noch in der nächsten Nacht von den Kollegen bewundert werden konnte.

Dr. E. N.

eingestellt werden. Der Mord an der unglücklichen Bauerstochter schien für immer unaufgeklärt bleiben zu sollen. Dieser Tage aber hat der Kriminalfall eine überraschende Wendung genommen. Das alte Haus der Familie Urban, das allzu häufig geworden war, mußte abgebrochen werden. Als die Arbeiten fast vollendet waren, entdeckte ein elfjähriger Knabe beim Spielen zwischen den Grundmauern ein langes dolchartiges Messer. Die Erwachsenen, denen er seinen Fund zeigte, erinnerten sich sofort an die Tatfrage, daß es der Polizei seinerzeit nicht gelungen war, die Waffe ausfindig zu machen, mit der der Mord an Maria Franke verübt worden war. Man benachrichtigte die Kriminalpolizei und diese stellte fest, daß es sich bei dem Dolch tatsächlich um die Mordwaffe handelte. Max Urban wurde sofort wieder verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis nach Glatz gebracht. Das letzte noch fehlende Glied in der Indizienkette war nunmehr zu Tage gefördert und so beugnete sich der Verhaftete auch endlich zum Geständnis. Er hat den Raubmord begangen, angeblich, um sich Geld für eine damals von ihm geplante Heirat zu verschaffen. Den Dolch hat sein Vater, den er nach der Tat ins Versteck zog, im Keller seines Hauses eingemauert, um die Waffe nicht in die Hände der Polizei fallen zu lassen.

## Mordbefehl aus der Geisterwelt

Olmütz, 17. April. Im Olmütz erschof ein Mann ein Mädchen; der Täter konnte verhaftet werden. Bei seiner Vernehmung erklärte er, sein Opfer in einem spiritistischen Zirkel kennengelernt zu haben, und behauptete, daß ihm die Mordwaffe durch mediale Einflüsse in die Hand gedrückt worden sei. Das Mädchen habe ihm versprochen, ihm nach ihrem Tode aus dem Jenseits Mitteilungen zukommen zu lassen.

Tokio, 17. April. Bei dem gemeldeten Grubenunfall von Futurota sind 82 Bergleute verunglückt, von diesen wurden 54 getötet und 28 schwer verletzt.

Etwa an derselben Stelle, die man für den Schauplatz der Katastrophe der „Waratah“ hielt, lief im Jahre 1919 ein Tankdampfer so heftig auf einen harten Gegenstand unter Wasser, daß im Schiff ein großes Beck entstand. Nur durch eiliges Schließen der wasserdichten Schotten konnte es vor dem Sinken bewahrt werden. Von neuem wurde eine Nachsuche durchgeführt und die ganze Umgebung abgeloet, aber auch jetzt fand sich nichts. Womit der Tanker zusammengerannt war, blieb ungeklärt, wenigstens manches dafür spricht, daß man mit dem Wrack der „Waratah“ zusammengerannt war.

Necht geheimnisvoll ist auch der Fall der Bark „Thurlow“, die im Jahre 1927 auf der Höhe von Kap Hatteras in Nordkarolina Havarie erlitt und, um die Besatzung zu retten, auf Strand gestreift wurde. Ein Teil der Besatzung ging an Land, ein anderer blieb zur Bewachung des Schiffes noch an Bord. Als am anderen Morgen die Leute von der Küste zurückkamen, um bei der Bergung der Ladung und womöglich auch des Schiffes zu helfen, war die Bark spurlos verschwunden. Zunächst glaubte man, die „Thurlow“ sei im Laufe der Nacht von den Wellen zertrümmert und gesunken. Diese Annahme ließ sich indessen nicht halten, denn viele Wochen später berichtete ein holländischer Segler, der vermissten Bark auf hoher See begegnet zu sein. Die amerikanische Admiralität schickte daraufhin einige Torpedoboote aus, um nach dem verlorene Schiff zu suchen. Es war indessen vergebliches Bemühen. Im Laufe der Zeit wurde wiederholt berichtet, daß die „Thurlow“ gesehen worden sei. Es gelang indessen in keinem Falle, sich ihr genähert zu nähern, um volle Gewißheit zu erlangen. Als man sie das letzte Mal am Horizont auftauchen sah und Anhalten traf, dem Schiff nachzusehen, soll dieses wie abfichtlich die Fahrtrichtung geändert und in nebliger Ferne verschwunden sein. Seither hat man von der „Thurlow“ weder etwas gesehen noch gehört.



# Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“  
für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Klein- u. Bienenzucht

Nr. 14

Memel, den 18. April 1936

88. Jahrgang

## Die Krankheiten der Kartoffeln

Von Gutbesitzer Fritz Schimkat, Heydebruch

Es gibt eine Menge Krankheiten der Kartoffeln, die den Ertrag der Ernte oft bis auf 70 Prozent herabmindern oder sogar vollständig vernichten können. Jeder Landwirt müßte dieselben kennen und ihre Bekämpfung ausführen können.

Die gefährlichste Krankheit ist der Kartoffelkrebs. Diese Krankheit ist hauptsächlich in Frankreich, Ungarn, aber auch in Westfalen, dem Rheinlande und Sachsen verbreitet. In den Industriegebieten ist sie am meisten zu finden. Auch in Ostpreußen ist dieselbe schon öfter aufgetreten. Im Memelgebiet wird diese Krankheit wohl auch hier und da aufgetreten sein. Die Krebskrankheit wird durch einen Schorparasit gebildet. Die erkrankten Knollen zeigen eigentümliche, blumenkohlartige Auswüchse, die sich stets an die Stelle der Augen befinden, so daß das Kroneneende am dichtesten besetzt ist. Die Farbe der Geschwulst ist anfangs weiß bis fleischrot, später braun. Erkrankt eine Knolle im jugendlichen Alter, so geht sie vollständig in solch eine Geschwulst über. Man kann sich dadurch schützen, daß man längere Zeit keine Kartoffeln auf diesen Böden anpflanzt, daß man nur neue krebsfreie Sorten anbaut und den Boden hierzu stark düngt; daß man keine Kartoffelabfälle auf den Dünghaufen wirft und die Kartoffeln nur im gefochten Zustande verfüttert. Asche, Kehlrich, Abfälle von Kartoffeln und Abortdünger dürfen nicht auf Kartoffelfelder Verwendung finden, sondern gehören auf den Komposthaufen. Oft hat diese Krankheit ganze Felder, ja ganze Gegenden mit ihren Beständen vernichtet.

Die zweite, gefährliche Krankheit, die besonders auch im Memelgebiet in den letzten Jahren aufgetreten ist, ist die Bakterien-Ringkrankheit. Sie ist im Memelgebiet sehr verbreitet, da in den letzten Jahren wenig Saatwechsel vorgenommen wurde. Wenn man eine Kartoffel, die äußerlich gesund ist, durchschneidet, so kann man ein Zentimeter vom Rande der Schale, in der Mitte des Fleisches, einen braun gefärbten Ring erkennen. Pflanzt man diese Kartoffeln, so gehen dieselben wohl auch auf und bilden Stauden. Diese sterben aber frühzeitig ab und haben keine oder nur nüssegroße Knollen. Der Nachbau dieser Kartoffeln hat zu großen Schädigungen geführt. Es sind Felder gefunden worden, wo 60 bis 70 Prozent aller Kartoffelstauden krank waren. Es hat sogar Felder gegeben, wo man dieselben nicht aberntete, weil es sich nicht lohnte. Da die Bakterien sich im Boden weiter erhalten, darf man neue gesunde Saat nicht schneiden. Durch die verwundete Stelle dringen die Bakterien in die Pflanzkartoffeln und machen diese wieder krank. Die Erreger sind verschiedene, verwandte Bakterien, die sich im Boden nicht vernichten lassen. Dieselben befallen nicht nur die Knollen, sondern die ganze Pflanze wird hiervon erfaßt. Einige Wochen nach dem Legen der Kartoffeln fällt es auf, daß ein Teil der Stauden nicht aufgeht, oder einige Triebe herauskommen, aber gleich absterben. In der Erde bilden sich zahlreiche kleine Knollen oder übermäßig große Wurzelstauden. Diese Krankheit bekämpft man, indem das Feld längere Zeit nicht mit Kartoffeln bepflanzt wird, daß man nur neue gesunde Saat verwendet, die Kartoffeln nicht schneidet und den Acker gut düngt.

Die nächste Krankheit, die es gibt, ist die Kräuselkrankheit, deren es mehrere gibt, wie die Buketti-, Barbarossa- und Blattrollkrankheit. Letztere ist die gefährlichste Krankheit, da sie in manchen Gegenden bedrohlichen Charakter angenommen hat. Diese wird auch, wie alle anderen Krankheiten, durch die Legekartoffeln, von einem Jahre zum anderen übertragen. Die Krankheit kennzeichnet sich zuerst dadurch aus, daß 4- vor der Ernte sich die oberen Blätter in der Richtung der Mitt-rippe zusammenfallen oder vom Rande her einrollen. Diese haben oft einen gelblichen bis gelbrötlichen Farbenton. Schneidet man die Knollen dieser kranken Stauden durch, so findet man oft, daß ihre Gefäße an manchen Stellen gelb gefärbt sind. Diese Gelbfärbung ist leicht zu unterscheiden von der Braunfärbung der Bakterienkrankheit. Die Haltbarkeit der Knollen ist wenig beeinträchtigt und der Schaden entsteht hauptsächlich später durch das immer frühere Absterben der Pflanzen und

dadurch bedingte Ertragsminderung. Das Einrollen der Blätter geschieht immer früher, die Fehlstellen werden immer größer, bis nur noch halbe Erträge und zuletzt überhaupt nichts mehr zu ernten ist. Die Bekämpfung dieser Krankheit ist, wie bei den vorherigen Arten, neues gesundes Saatgut, kräftige Düngung und gutes Bearbeiten des Ackers und nicht zu schnelles Anbauen auf demselben Felde.

Eine weitere Krankheit der Kartoffeln ist die Pilzkrankheit oder die Kraut- und Knollenfäule derselben. Es gibt eine Naß- und Trockenfäule. Diese wird durch einen Kartoffelpilz verursacht; er tritt gewöhnlich im Juli oder August auf. Es zeigen sich auf den Blättern große nufsfarbige Flecken, die schnell braun, dann schwarz werden und das Absterben des Krautes zur Folge haben. Durch Wind und Wetter werden sie auf gesunde Pflanzen getrieben und nach einigen Stunden werden auch diese angesteckt und vernichtet. Die Keime dieses Pilzes dringen in den Boden und somit auch in die Knollen ein und erregen hier die Knollenfäule. Jeder Landwirt wird in manchen Jahren nicht geraten haben, seine Kartoffeln durchzulesen. Immer wieder fand sich eine große Anzahl angefallter darunter. Es gibt verschiedene Kartoffelpilze, die auch verschiedenartige Fäulnis der Kartoffeln erzeugen. Die Bekämpfung dieser Krankheit durch ein ziemlich sicheres Schutzmittel ist das Besprühen der Pflanzen mit Kupferkalkbrühe. Durch frische, gesunde, gegen diese Fäulnis widerstandskräftige Sorten und indem man erst nach mehreren Jahren auf diesem Felde Kartoffeln anbaut, kann man sich davor schützen. Jede Art von Behäufeln hilft auch gegen diese Krankheit.

Von anderen Krankheiten wäre noch die Dürrfleckenkrankheit zu nennen, die hauptsächlich in Amerika herrscht. Dann wäre noch die Schwarzbeinigkeit in Verbindung mit Knollenfäule, zu nennen. Die Stauden haben schon im Juni oder Juli eine hellbraune Farbe und stechen von anderen direkt ab. Wenn man solch eine Pflanze ausgräbt, so findet man, daß die Pflanzkartoffel verkauft ist. Die abgezweigten Wurzeln sind gesund, aber der Stamnteil ist schwarz und verfault. Solche Stauden haben überhaupt keinen Knollenanatz oder nur erbsengroße Knollen. Tritt die Krankheit später auf, so bilden sich auch Knollen. Diese haben kleine schwarze Flecken, welche leicht übersehen werden. Sie bilden die Keime zur Weichfäule und geben den Anlaß zum schnellen Verfaulen großer Kartoffelvorräte. Vorbeuge und Bekämpfung wie bei den anderen Kartoffelkrankheiten.

Es gibt noch viele andere Kartoffelkrankheiten. Da dieselben nicht so gefährlich sind, erübrigt sich ihre Beschreibung hier. Ich habe mit Vorstehendem den Landwirten gezeigt, welches die Hauptfeinde sind, die die Erträge ihrer Kartoffelernten vernichten. Es ist nun ihre Sache, durch geeignete Maßnahmen die Schäden zu bekämpfen, damit sie vor Schäden bewahrt bleiben. Eine vernünftige Fruchtfolge, gutes Bearbeiten des Ackers mit gleichzeitig guter Düngung und öfterer Saatwechsel sind die Grundlagen des Kartoffelbaues!

### Pflanzschürze erleichtert Kartoffelsetzen

Sehr oft sieht man noch, daß beim Pflanzen der Kartoffeln diese einem Henckelforb entnommen werden. Dieser hängt dann am linken Arm der Arbeiterin, die unter dem Gewicht der zu tragenden Knollen eine unbequeme schräge Haltung annehmen muß und außerdem bei dieser Arbeitsweise zum Pflanzen nur eine Hand frei hat.

Eine bedeutende Erleichterung des Pflanzens von Kartoffeln bedeutet dagegen die Verwendung einer Schürze, in der die Knollen getragen werden. Ein fester, gut ausgewählter Kunststoffträger wird an einer Längsseite und am Boden aufgetrennt, so daß er zu einem rechteckigen Tuch wird, das ringsherum einen festen Saum erhält. An allen Ecken werden so dann kräftige Bänder eingenäht, zu deren Herstellung man ebenfalls Sackleinwand verwendet, die man doppelt zusammenlegt und mit festem Zwirn durchstöpft. Zwei Bänder werden

keine Wirkung hat, wurde durch die Versuche des Berichtsjahres noch deutlicher gemacht. Die Dauermangelversuche sollen über den Grund der Verarmung des Bodens Aufschluß geben und gleichzeitig die Rentabilität der Düngermanagement für die Einzeljahre fortlaufend und summiert ermitteln.

**Sortenversuche.** Die Ergebnisse der im Rahmen der Versuchsringe durchgeführten Sortenversuche behalten auch weiterhin im allgemeinen Gültigkeit. 1. Winterweizen: Die Nordostzüchtungen Samland und Siegfried sind ertragreich und lagerfest, wohl aber nicht sehr sicher bei ungünstigen Wintern. Der Costroma-Weizen dürfte unter ungünstigen Witterungsverhältnissen der geeignetste sein. Die Dotnuvaer Züchtungen sind besonders frühreif, auch winterfest, aber sehr weich im Stroh. Für gute Weizenböden sind sie nach den bisherigen Ergebnissen nicht ganz geeignet. 2. Winterroggen: Als Univerfalroggen für hiesige Verhältnisse ist immer noch der Vertufer anzuspriechen. Für leichte Böden ist Jägers Champagner vorzuziehen, doch ist er wenig standfest. Die erstmalig geprüfte Dotnuvaer Züchtung Rigaer-Roggen hat gut abgeerntet. Es ist aber weich im Stroh und muß auch keine Winterfestigkeit erst noch beweisen. Der Masovia-Roggen hat ganzlich versagt. Er wird von der Südostpreussischen Saatzüchtungsgesellschaft auch nicht mehr weitergezüchtet. 3. Hafer: Unter den Haferforten schnitt der erstmalig geprüfte Svalöfsische Alerhafer am besten ab. Baldur, Strubes Schlanstedter und Wefeler II haben auch in diesem Jahre die früheren guten Ergebnisse beibehalten, während Dippes Ueberwinder diesmal stark abgefallen ist. Lembkes Baldur hat auch in diesem Jahre befriedigend abgeerntet und kann als Wirtschaftsorte für den eigenen Bedarf empfohlen werden. 4. Gerste: Nach den bisherigen Versuchsergebnissen kann von den zweizeiligen Gersten die Nordost Hanna uneingeschränkt für das Memelgebiet empfohlen werden. In der Lagerfestigkeit steht sie den Adermanns Maria und Bavaria und der Dotnuvaer Goldgerste kaum nach. 5. Erbsen: Die Erbsenversuche sind wegen der großen Dürre vollständig misrätet. 6. Rüben: Wie in den letzten Jahren so hielt auch im Berichtsjahre wieder Peragis die Spitze. Am wenigsten Masse lieferte Dvana und Kirches Ideal. Zum ersten Male wurde der Gehalt an Trockenmasse festgestellt. Danach gehört Peragis zu den gehaltreicheren Rüben. Den höchsten Gehalt an Trockenmasse haben Dvana und Kirches Ideal. 7. Kartoffeln: Es wurden im Berichtsjahre keine Versuche durchgeführt.

**Ansaatversuche.** An Grünlandversuchen für Mineral- und Moorböden wurden im Berichtsjahre 67 Stück ansgegeben. Die Größe betrug wie bisher 0,5 Morgen je Versuch. Die Zusammenstellung der Saaten erfolgte an Hand genauer, durch die Landwirtschaftlichen Vereine verteilter Fragebogen. Ein Teil der Versuche ist schon im Ansaatjahr kontrolliert worden. Es mußte leider festgestellt werden, daß einige Versuche infolge falscher Anlage, unzureichender Bodenvorbereitung und Düngung, teilweise auch infolge der großen Dürre nicht recht gediehen. Im Berichtsjahre sind neue Versuche mit von der Landwirtschaftskammer zusammengestellten Saatmischungen dieser Art nicht angelegt worden. Das Resultat der sieben laufenden Versuche deckt sich mit dem der Vorjahre. Die Parzellen mit Händelmischungen erweisen von Jahr zu Jahr mehr ihre Unbrauchbarkeit und Wertlosigkeit. Ein großer Teil der ursprünglich noch vorhandenen Futtergräser (Thimothee und Klee) ist verschwunden, so daß der Ernteertrag minimal ist. Anstelle der Gräser hat sich viel Unkraut gefunden. Es kann also nicht dringend genug davor gewarnt werden, bei Neuanfaat von Weizen- und Weideflächen die wohl billigeren, dafür aber auch fast wertlosen Gräsermischungen beliebiger Saathandlungen zu verwenden.

**Allgemeine Wirtschaftsberatung.** Die Beratung der Landwirtschaftskammer bei Anlage von Wiesen und Weiden wurde in 57 Fällen in Anspruch genommen. Es wurden insgesamt 83,3 Hektar neuangelegt, im Vorjahre 65 Fälle mit 82,16 Hektar. Die Beratung erfolgte durch Fragebogen, die von der Landwirtschaftskammer herausgegeben und an die Landwirtschaftlichen Vereine verteilt wurden. Zum Teil auch durch persönliche Rücksprache und Besichtigung der in Frage kommenden Flächen. Die Saatmischungsrezepte wurden unter Kontrolle der Landwirtschaftskammer besichtigt und ausgewogen. Die Beratung der Landwirtschaftskammer wurde vielfach auch bei Aenderung der Wirtschaftseinrichtung und Aufstellung neuer Fruchtfolgen in Anspruch genommen.

**Landwirtschaftliches Vereinswesen.** Die Landwirtschaftskammer hat das landwirtschaftliche Vereinswesen in der bisherigen Weise durch Vorträge gefördert, die in den einzelnen Sitzungen durch Beamte der Landwirtschaftskammer oder durch Gäste gehalten wurden. Viele Vorträge wurden, wo es möglich war, durch Lichtbilder ergänzt. Gehalten wurden insgesamt 62 Vorträge und zwar: aus dem Gebiet der Tierzucht, Fütterung und Pflege 22, aus dem Gebiet der Tierheilkunde 4, aus dem Gebiet des Gartenbaues und Versuchswesens 15, aus dem Gebiet des landwirtschaftlichen Tagesfragen 5.

**Sonstige Arbeiten der Landwirtschaftskammer.** Die Landwirtschaftskammer hat sich mit folgenden Gesetzentwürfen, Verordnungen und Anträgen beschäftigt: Der Entwurf eines Gesetzes betr. Schutz der Preise für Milch und Sahne in der

Stadt Memel wurde abgelehnt, da er nur einseitig die Interessen der Landwirte vertritt, die Milch als Frischmilch in Memel absetzen können. Ein späterer Einigungsvorschlag der Landwirtschaftskammer wurde von der Molkereigenossenschaft und dem Verband ländlicher Milchzeuger grundsätzlich angenommen. Seitdem ruht die Frage. 2. Eine Anfrage der Stadtpolizeiverwaltung betr. Aenderung der Polizeiverordnung betr. die Regelung des Verkehrs mit Milch als Nahrungsmittel für Menschen wurde den an der Besichtigung des Memeler Marktes interessierten Landw. Vereinen zugestellt. Das Direktorium hat inzwischen von sich aus Maßnahmen zur Durchführung dieser Verordnung getroffen. 3. Der Aenderung der Gewerbeordnung (Handwerksnovelle) vom 11. 9. 30 wurde zugestimmt, vorausgesetzt, daß die einschränkenden Bestimmungen auf Ausübung eines Handwerks in landwirtschaftlichen Betrieben keine Anwendung finden. 4. Die Landwirtschaftskammer verfasste den vom Direktorium und dem Tierarzt Svambarys ausgearbeiteten Bestimmungen zur freiwilligen Bekämpfung der Rindertuberkulose ihre Zustimmung. Nach Ansicht der Landwirtschaftskammer ist dazu die Mitwirkung des Landtages unbedingt notwendig. Die Inanspruchnahme des Viehschadenfonds für diese Zwecke ist rechtlich völlig unzulässig. 5. Die Landwirtschaftskammer lehnte die Entschädigung für Schweine, die wegen Schweinepest auf veterinärpolizeiliche Anordnung getötet werden, aus Geldern des Viehschadenfonds grundsätzlich ab, da für Schweine keine Beiträge zum Viehschadenfonds erhoben werden und Schweinepest außerdem nicht zu den entschädigungspflichtigen Seuchen zählt.

Die Landwirtschaftskammer hat von sich aus nachstehende Anträge gestellt bzw. weiter bearbeitet: 1. Antrag an das Direktorium auf Streichung der Hausiergebühr für Moorcolonisten. Die Gebühr ist durch Beschluß des Direktoriums von 5 Lit auf 2 Lit herabgesetzt worden. 2. Antrag von Diplomlandwirt Brofoph auf Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen sich wurde dem Direktorium weitergeleitet. 3. Drei Anträge an den Magistrat betreffend: a) die Untersuchung des in die Stadt eingeführten Fleisches, b) die Höhe der Marktstandsgelder, c) die Aufstellung der Fuhrwerke, wurden abgelehnt. Die Landwirtschaftskammer hat sich hinsichtlich der Senkung der Fleischbeschaugebühren und der getrennten Aufstellung der Fuhrwerke von Selbsterzeugern an das Direktorium gewandt. 4. Antrag an das Direktorium, Sorgen zu tragen, daß in Heydebruch den Wünschen der den Markt besichtigenden Landwirte mehr Rechnung getragen wird. (Senkung der Marktstandsgelder usw.) 5. Antrag an das Direktorium, die Rückgabe der beschlagnahmten Waffen und Jagdgewehre zu erwirken. 6. Wiederholung des Antrages an das Direktorium betr. Herabsetzung der Fleischbeschaugebühren. 7. Antrag des Zentralverbandes der litauischen Arbeiter und Handwerker, einen Mindesttarif für landwirtschaftliche Arbeiter festzusetzen, um den Zugang aus Litauen und die Arbeitslosigkeit dadurch einzuschränken. 8. Antrag, die Bewohner des Memelgebietes, insbesondere die des rechtslichen Teiles des Kreises Heydebruch, zum kleinen Grenzverkehr zuzulassen. 9. Antrag an das Direktorium zwecks Weiterreichung an den Lietuvos Esportas betr. Abnahme von Baconschweinen. 10. Antrag an die Landesversicherungsanstalt, die Versicherungsbeiträge um etwa 50% zu senken. 11. Anregung auf Erhebung einer Molkereistatistik.

### Jahrmärkte im April

- 21. April: Vieh- und Pferdemarkt in Blicden
- 21. April: Vieh- und Pferdemarkt in Coadjuthen
- 24. April: Vieh- und Pferdemarkt in Heydebruch
- 27. April: Krammarkt in Prökuls

### Gerichtstage im April

- 24. und 25. April: in Coadjuthen bei Raububr
- 30. April: im Gasthaus Asbach in Willkischken

### Jagdverpachtung

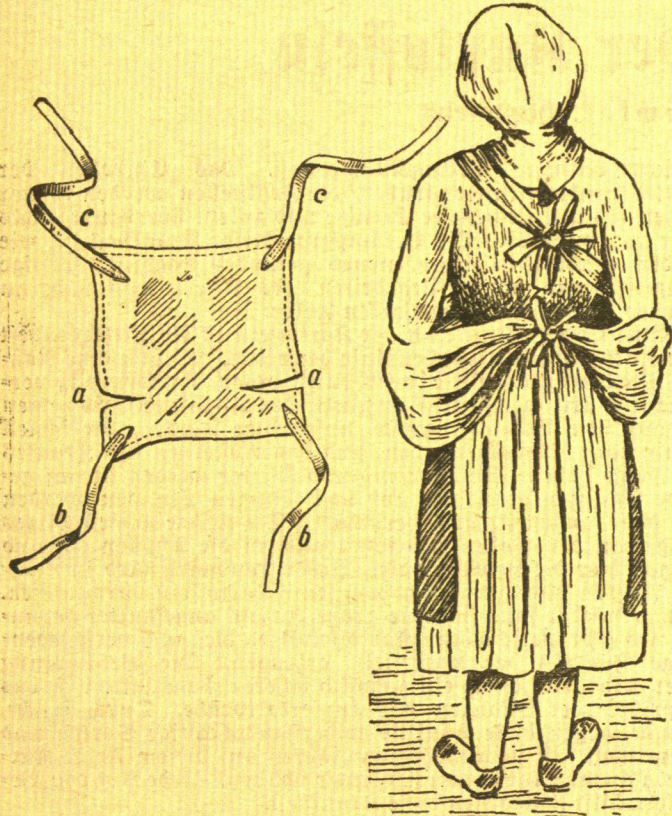
Die Jagdnutzung der Gemeinde Auß (ausschließlich Klimath) wird am Dienstag, dem 21. April d. J., nachmittags 4 Uhr, im Gasthaus Sallawitz in Auß öffentlich meistbietend verpachtet werden. Auswärtige Bieter sind zugelassen. Zuschlag vorbehalten.

### Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Kartoffeln	Butter	Eier	Rindfleisch	Schweinefleisch
	Str.	Str.	Str.	Str.	Scheff.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.
Coadjuthen (16./4.)	7,50	9,00	7,50	6,00	—	1,20—1,30	7-8	0,30—0,50	0,50—0,70
Heydebruch (14./4.)	7,00—7,50	—	8,50—9,00	8,50	—	1,40—1,50	7-8	0,30—0,40	0,45—0,60
Memel (11./4.)	—	—	8,50	8,00	3,00	1,40—1,60	8-11	0,50—0,80	0,50—0,80
Pogegen (11./4.)	7,50	10,00	8,00	7,00—7,50	3,0	1,10—1,50	7-8	0,35—0,40	0,50—0,70
Prökuls (15./4.)	8,00	10,00	8,50	8,00	3,00	1,40—1,60	6-8	0,50—0,60	0,50—0,70

man um die Hüfte genommen und am Rücken zu einer Schleife gefnotet. Von den beiden anderen Bändern, die hauptsächlich zum Tragen dienen und deshalb ziemlich breit angefertigt werden, um nicht zu schnüren, wird das eine unter den linken Arm, das andere über die rechte Schulter geführt und ebenfalls zur Schleife gefnotet. Die Pflanzschürze muß dabei so hängen, daß man sie gefüllt bequem tragen und auch mit beiden Händen leicht zu den Pflanzkartoffeln gelangen kann. Dementsprechend lang sind die Tragbänder also zu bemessen, was man durch Ausprobieren leicht nachprüfen kann. Sollte die Pflanzschürze an den Seiten bei den Hüften zu faltig sein, kann beiderseits ein entsprechender Keil aus dem Stoff herausgeschnitten und der entscheidende Schluß zusammengeheftet werden. Etwas Spielraum muß die Schürze an dieser Stelle stets besitzen, damit man bequem mit beiden Händen hineingreifen kann.

In aufrechter, gerader und freier Haltung kann so die Arbeiterin selbst eine größere Menge von Pflanzkartoffeln be-



quem tragen. Abwechselnd langt die linke und rechte Hand in die Schürze, erfaßt so viel Knollen, als sie bergen kann, und wirft sie in die Pflanzlöcher oder die Furche hinter dem Marktr. Sollte eine Kartoffel einmal nicht auf die richtige Stelle fallen, so wird sie mit dem Fuße dorthin geschoben und in den weichen Boden eingetreten. Ueberhaupt muß man beim Pflanzen darauf achten, daß tunlichst die Knolle angetreten wird. Liegt sie zu lose oberhalb, so kommt sie beim nachfolgenden Zudecken durch den Häufelpflug oder die Zellermaschine zu leicht aus ihrer Lage, rollt seitwärts ab oder wird durch die Fuße der Gespanntriere weggestoßen. Durch diese Unterlassung ergibt sich schließlich ein lückenhafter Bestand der Reihen.

Bei Verwendung einer richtig genähten Schürze werden auch nicht so leicht Pflanzknollen verloren, wie bei der Verwendung eines offenen Henkelkorbes. Auch beträgt der Arbeitsbereich bei der neuen Methode bis zu 3/4 Hektar in zehntägiger Arbeitszeit, bei Benutzung des veralteten Korbes jedoch höchstens 1/2 Hektar.

### Wenn das Rücken nicht wachsen will

Je kräftiger die Rücken schon beim Schlüpfen sind, desto besser ist ihre Entwicklung. Das Gewicht der Eintagsküden soll nicht unter 40 Gramm betragen (das würde also einem Eigengewicht von mindestens 55 Gramm entsprechen) und nach der ersten Woche etwa um 8, nach der zweiten Woche um etwa 25 und nach der dritten Lebenswoche um rund 55 Gramm zunehmen. Waren die Küden leichter, so werden die Aufzuchtsergebnisse unsicher. In kleinen Beständen wird man also die Brutzeit vorher wiegen und nicht der Henne die Auswahl überlassen. Das ist billiger, als wenn man sich nachher notgedrungen mit der Aufzucht kümmerlicher Küden plagen muß. Wir müssen bei unserer Hühneraufzucht aber immer berücksichtigen, daß die Brut aus verschiedenen Gründen früher vom Fütterer getrennt werden soll, als es den natürlichen Lebensbedingungen eigentlich entspricht. Daran können sich Störungen im Wachstum der kleinen Vögelchen ergeben, denn die führende Henne findet nicht die zum Aufbau erforderlichen Nahrungsmittel. Meist fehlt es noch an Grünfütter, tierisches Eiweiß ist im zeitigen Frühjahr noch knapp.

Hier heißt es eingreifen. An Wärme braucht es nie zu

fehlen; bei natürlicher Brut sorgt die Henne dafür, bei künstlicher Aufzucht wird man den Tierchen einen warmen Raum oder gar die künstliche Glucke zur Verfügung stellen. Wenn es aber an den richtigen Luftzutritten im Futter fehlt, nützt das alles nicht viel. Daß die Magermilch in dieser Beziehung sehr wirksam ist, braucht nicht erst betont zu werden. Von anderen Fördersmitteln kommt insbesondere die Hefe (Branerische) in Betracht, die in Menge von etwa 5 Prozent dem Grundfutter beigegeben werden kann. Ein weiteres kräftiges Mittel bildet der in trockenem Zustande käufliche Milchzucker. Ein Anteil von 10 bis 40 Prozent in der Rückenmischung vermag die Knochenweiche (Rachitis) zu verhüten und führt zu besserer Ausnützung des im Futter enthaltenen Kaltes. Hat man natürlichere Mittel zur Verfügung, wie gutes Luzernmehl, Brenneffeln usw., so wird man diese zuerst in der Rückenmischung einsetzen. Auch der Keimhafer ist als billiges Fördersmittel nicht zu verachten, wobei sich aus den ausgefetzten Körnern etwa die dreifache Menge grüner Masse erzielen läßt.

### Der Hausbock im Dachstuhl

Wegen seiner Unauffälligkeit ist der Hausbock für alle Wohn- und Wirtschaftsgebäude ein gefährlicher Schädling. Mit Vorliebe sucht er sich den Dachraum als Ziel seines Fortbewegungswertes aus, in dessen Holzwerk er seine Eier legt. Die auschlüpfenden Larven höhlen mit der Zeit die ganzen Balken aus, so daß die Gefahr eines plötzlichen Einsturzes des Dachstuhles besteht. Da die Insekten im Holz verborgen arbeiten, kann leicht der Fall eintreten, daß man die heranwachsende Gefahr übersehen und von ihr unangenehm überrascht wird. Daher ist es eine wirtschaftliche Notwendigkeit, stets auf die äußeren Anzeichen zu achten, um den Befall des Holzes durch diese Schädlinge rechtzeitig zu erkennen und sie zu vernichten.

Mindestens einmal im Jahre sehe man daraufhin seinen Dachstuhl an verschiedenen Stellen nach. Die Anwesenheit der Larven des Hausbockes zeigen unregelmäßig-ovale Löcher, ungefähr 5 bis 10 Millimeter lang und halb so breit, an. Dieses an den Rändern meist etwas zerfranste Flugloch ist oft teilweise von einer papierdünnen Holzschicht zugedeckt, die das Auffinden erschwert. Wenn man diese Fraßlöcher bemerkt, tut größte Eile not, denn sie sind ein Zeichen dafür, daß sich bereits eine ganze Generation entwickelt hat. Sofort sind dann mit einem scharfen Messer die Larvengänge freizulegen, das befallene Stück auszuscheiden bzw. mit dem Beil auszubauen und gleich zu verbrennen! Oft muß man sogar ganze Balken erneuern.

Wenn ausgeworfenes, in Säulen liegendes Bohrmehl zu sehen ist, beweist es noch nicht die Anwesenheit des gefährlichen Hausbockes; es kann sich da um die etwas harmloseren, kleinere Gänge bohrenden Post- oder Bohrkäfer, auch Holzwürmer („Totenwürmer“) handeln. Der ovale Querschnitt der freigelegten Gänge beweist den Befall mit Holzbock-Larven. Kreisrunde, stecknadelkopfgroße Vöcklein weisen lediglich auf Holzwürmer hin. Da die Fraßstätigkeit der Larve 3 bis 12 Jahre beträgt, bevor sie sich verpuppt und darauf wieder in einen Holzbock-Käfer verwandelt, richtet sie einen dementsprechend großen Schaden an, der sich nicht nur auf den Dachstuhl beschränken muß; auch Bretter- und Lattenzäune, Leitungsmafen, Türstöcke und Schwellen, ja sogar Möbelstücke werden vom Holzbock befallen. Im eigensten Interesse achte man darum peinlich auf ein etwaiges Auftreten der Schädlinge und vernichte sie rechtzeitig.

### Wie steht es mit der Frühjahrsdüngung?

Uns wird geschrieben: Seit Jahren ist im Memelgebiet die Anwendung der künstlichen Düngemittel zurückgegangen, und im letzten Jahre, wo es keine Kalbidungsmittel gab, hat so mancher Landwirt in der richtigen Erwägung, daß eine Düngung ohne Kali Verschwendung ist, die Anwendung von Kunstdung ganz unterlassen.

Wenn die besseren Böden im Gebiet und die Wirtschaften, welche viel gutes Heu in den Betrieb hineinbringen, zur Not auch einige Jahre ohne künstliche Düngemittel auskommen können, so ist dies aber für die Mehrzahl der memelländischen Betriebe nicht möglich; denn bei uns überwiegen die ärmeren Böden mit geringem Nährstoffgehalt. Selbst das größte Faß wird einmal leer, wenn man nur schöpft, und nicht wieder nachfüllt. Um wieviel eher muß ein von Hause aus armer Boden erschöpft sein, wenn man nur ernten will, ohne für den Ertrag der verbrauchten Nährstoffe zu sorgen.

Auf diese Weise hat man bei uns in den letzten Jahren besonders mit dem Kali gewirtschaftet, obwohl unsere Böden fast alle arm an Kali sind, ganz besonders die Sand- und die Moorböden. Es ist daher kein Wunder, wenn die Ernten immer geringer werden, so daß sie nicht einmal die Bearbeitungskosten decken. Wenn wir wieder rentable Ernten erzielen wollen, so bleibt uns nichts übrig, als neben der Stickstoff- und Phosphorsäuredüngung unseren Boden wieder ausreichend mit Kali zu versorgen. Dabei dürfen wir nicht vergessen, daß unsere Pflanzen zwei- bis dreimal und die Hackfrüchte sogar drei- bis viermal soviel Kali brauchen als Phosphorsäure.

Erst wenn wir dem Boden wiedergeben, was wir ihm mit den Ernten nehmen und ihn nicht zu betrügen suchen, erst dann können wir mit so hohen Ernten rechnen, daß alle unsere Unkosten bezahlt werden, und daß auch noch ein Ueberschuß bleibt.

## Aus der Tätigkeit der Landwirtschaftskammer

Dem Tätigkeitsbericht der Landwirtschaftskammer für 1934, den Vizepräsident Wannags auf der Vollversammlung der Landwirtschaftskammer am 15. April 1936 vortrug, entnehmen wir u. a. folgendes:

Die Vollversammlung vom 16. 3. 1934 beschloß, eine Umlage in Höhe von 13,15 % der Grundsteuer zu erheben. Die Umlage wurde in der gleichen Höhe des Vorjahres belassen, da die Gebietsbeihilfen erheblich gekürzt worden sind. Der Etat balanzierte in Einnahme und Ausgabe mit 229 900 Lit.

Landw. Unterrichtswesen. Landwirtschaftsschule. Der Unterricht begann am 5. November 1934 und endete am 30. März 1935. Der Besuch war der schlechten Wirtschaftsverhältnisse wegen sehr mäßig. Die Schülerzahl betrug insgesamt 15, davon besuchten 7 Schüler die Oberstufe, 8 die Unterstufe. Die Höhe des Schulgeldes betrug 25 Lit für den ganzen Kursus. Von den Kreisen wurden im Berichtsjahre wieder einige Beihilfen an die Schüler gezahlt. Von den 15 Schülern waren 9 in Heydekrug in Pension, 6 besuchten täglich die Schule von Hause aus.

Kursus für Gärtnerlehrlinge: Der Fortbildungskursus für Gärtnerlehrlinge wurde wieder in zwei Klassen durchgeführt und zwar in Memel und Heydekrug. Die Lehrlinge, die öffentliche Verkehrsmittel benutzten, erhielten wieder die Hälfte der billigtsten Beförderungsmöglichkeit erst.

Landwirtsch. Haushaltungsschule bzw. Haushaltungskurse: Der Winterkursus der Haushaltungsschule begann am 5. 11. 1934 und endete am 11. 5. 1935. Abzüglich der Ferien umfaßte die Unterrichtszeit 22 Wochen. Die Zahl der Teilnehmerinnen betrug 24, ein Beweis dafür, welche Wichtigkeit die Landwirte einer gründlichen Ausbildung ihrer Töchter beimessen. Von diesen 24 Schülerinnen wohnten 18 in der Schule selbst, die übrigen 6 kamen täglich von Hause zum Unterricht und erhielten halbe Verpflegung. Das Schulgeld war gegen das Vorjahr herabgesetzt worden und betrug 150 Lit für den ganzen Kursus einschl. halber Verpflegung. Die im Internat wohnenden Schülerinnen hatten noch 20 Lit monatlich für Unterkunft und Verpflegung zu zahlen. Als Ergänzung dieses großen Winterkursus fanden im Laufe des Sommers noch ein vierwöchiger Einnachkursus statt, der in zwei Etappen von je 14-tägiger Dauer abgehalten wurde. Dieser Kursus wurde von 11 Teilnehmerinnen des Winterkursus besucht. Außer diesen Kursen fand vom 14. bis 17. 8. 1934 noch ein Einnachkursus in Plattfischken statt, der von 8 Teilnehmerinnen besucht war. Vom 15. bis 17. Mai wurde in Ruden ein Plattkursus durchgeführt, an dem 12 Personen teilnahmen.

Im Berichtsjahre hat die Landwirtschaftskammer ihre 16 Vereinsbüchereien den landwirtschaftlichen Vereinen wieder wie bisher kostenlos zur Verfügung gestellt.

Landwirtschaftliche Exkursionen: Im Berichtsjahre hatten sich Exkursionen aus Litauen zur Führung nicht angefangen. Von Seiten der memelländischen Landwirte wurden in Anbetracht der schlechten Wirtschaftslage auch keine Exkursionen unternommen. Einzig der Verein ehemaliger Landwirtschaftsschüler unternahm vom 6.—8. Juli eine Exkursion mit Autobus nach Kaunas. Es nahmen 24 Personen daran teil.

Hengststationen. Aufstellung neuer Hengste: Mit Hilfe von zinsfreien Darlehen der Landwirtschaftskammer wurden von Besitzer Adams-Wersmungen und Gutsbesitzer Kuster-Damillen zwei Hengststationen mit je einem Zuchthengst neu eingerichtet. Die Beihilfen mußten im Berichtsjahre aus Mangel an Mitteln weiter herabgesetzt werden. Sie betragen: Bei einer Haltung von einem Jahr 150 Lit, 1933 240 Lit, 1932 250 Lit. Bei einer Haltung von zwei Jahren 200 Lit, 1933 290 Lit, 1932 300 Lit. Bei einer Haltung von drei und mehr Jahren 260 Lit, 1933 350 Lit, 1932 400 Lit. Im ganzen sind 44 Hengsthaltungsbeihilfen ausgegeben worden und zwar 10 je 150 Lit, 7 je 200 Lit, 27 je 260 Lit. Die Hengsthaltungsbeihilfen wurden wieder nach Schluß der Deckperiode und Revision der Deckregister gezahlt. Bisher mußte ein Hengst nachweislich 15 Stuten gedeckt haben, wenn eine Beihilfe gezahlt werden sollte. Diese Mindestzahl ist auf 25 Stuten erhöht worden. Außerdem ist beschlossen worden, von 1935 ab Beihilfen nicht mehr an Stationen auszugeben, auf denen neben einem Warmbluthengst gleichzeitig ein Kaltbluthengst steht.

Prämierungen: Prämierungen wurden auf den Füllen- und Tierhäusern durchgeführt. Diese fanden statt: für den Kreis Memel am Montag, dem 4. Juni, in Bachmann, für den Kreis Heydekrug am Dienstag, dem 5. Juni, in Abl. Heydekrug, für den Kreis Pogegen am Mittwoch, dem 6. Juni, in Pogegen, Neuer Markt. Als besonders bemerkenswerte Momente der Kreisfeste wären zu nennen: 1. Im Kreise Memel die über Erwarten gute Qualität der einzelnen Füllenjahrgänge und die Klasse der älteren Stambullen aus Herdbuchherden. 2. Im Kreise Heydekrug die Ausstellung der auf Kammerdarlehen gekauften jungen Zuchtbullen. 3. Im Kreise Pogegen die der Zahl und Güte nach ausgezeichnete Ausstellung der einzelnen Füllenjahrgänge und die der einzelnen Bullenjahrgänge.

Eberhaltungsbeihilfen. Im Berichtsjahre wurden auf den

Schauen auch wieder die seit 1929 eingeführten Eberhaltungsbeihilfen ausgezahlt. Diese Beihilfen werden für solche Eber gezahlt, die auf Kammerdarlehen gekauft und nach Ansicht der Prämierungskommission angemessen gehalten sind. Die Höhe der Beihilfen mußte aus Mangel an Mitteln von 50 Lit auf 30 Lit je Eber herabgesetzt werden.

Bullen. Im Berichtsjahre wurden 20 zinsfreie Darlehen zur Gründung von Zuchtstationen ausgegeben. Mit ihrer Hilfe wurden gegründet: die Eberhaltungsvereine: Gillauden, Pellenen, Kinten, Wilkischken, Dargußen, Schakunellen, Blassden, Pakelken, Veitgirren, Brl. Nauffeden, Pliden; die Bullenstationen: Billuhh-Rudienen, Bajohr-Swarreitken, Boll-Kompönen, Plogties-Wersmungen, Döh-ring-Jogaden, Redweil-Georgenhöhe, Rogajshus-Schwentwofarren, Sellar-Ziegelei Memel, Peldhus-Kallnuggen.

Zuchtleber. Mit Hilfe zinsfreier Darlehen wurden im Berichtsjahre 13 Zuchtleberstationen gegründet. Die Darlehen wurden ausgegeben an die Eberstationen: Enseleit-Roklofen, Krawoliski-Timstern, Petereit-Neustubbern, Naujofs-Kraftschken, Greitschus-Meeheln, Balansky-Dittauen, Papendick-Alt-Schäden, Jodies-Brl. Nauffeden, Skrandies-Kairinn, Furwins-Daupern, Kwanka-Laugallen, Krwinnms-Kawohlen, Klingheil-Butten.

Zuchtböcke. Neugegründet wurden im Berichtsjahre die Bockstationen: 1. Takus-Dittauen, Kreis Memel, 2. Ensin-Clauspuken, Kreis Memel.

Kleintierzucht. Die Bestrebungen der Landwirtschaftskammer zur Förderung der Kleintierzucht wurden im Berichtsjahre fortgesetzt. Dabei wurden wieder Bruteier und Zuchtmaterial der anerkannten Rassen verbilligt und auch solche Betriebe herausgesucht, die geeignet sind, Bruteier und Zuchtmaterial mit Unterstützung der Landwirtschaftskammer abzugeben.

Geflügelausstellung 1934. Nachdem die Geflügelausstellung für das Jahr 1933 vom 8. bis 10. Dezember stattgefunden hatte, konnte die Ausstellung für 1934 wegen Mangel an Räumlichkeiten erst in der Zeit vom 18. bis 20. Januar 1935 stattfinden. Diese Ausstellung wurde seitens der Landwirtschaftskammer durch Hergabe einer Beihilfe unterstützt. Außerdem stellte der Vorstand der Ausstellungsleitung eine Anzahl von Medaillen für die Prämierung zur Verfügung, auch übernahm er die Kosten für die Vorführung eines Lehrfilms „Neuzeitliche Geflügelwirtschaft“, der großen Anlauf fand. Die Ausstellung war ein züchterischer Erfolg. Den Landwirt interessierte dabei besonders, daß das Memelländische Geflügelzuchtbuch die Ausstellung nicht nur zahlenmäßig, sondern auch mit den qualitativ besten, bewährten Rassen beherrschte. Die Maßnahmen der Landwirtschaftskammer haben also dahin geführt, daß auch auf dem Lande die Kleintierzucht immer planmäßiger betrieben wird. In der Geflügelzucht auf dem Lande findet man jetzt schon in weitem Umfange die Voraussetzungen für die reinerzässige Weiterzucht der als richtig und bodenständig anerkannten Rassen. Aufgabe der Landwirtschaftskammer ist es, in den nächsten Jahren auf diesen Voraussetzungen die ländliche Geflügelzucht weiter auszubauen.

Bäuerliche Milchviehkontrollvereine. Im Berichtsjahre hat die Landwirtschaftskammer die ihr angeschlossenen 5 Bäuerlichen Milchviehkontrollvereine weitergeführt. Es sind dies die Vereine: Pliden, Kreis Memel, Michelsakuten, Kreis Heydekrug, Jagstellen, Kreis Heydekrug und Pogegen, Piktupönen I, Kreis Pogegen, Piktupönen II, Kreis Pogegen. Im Jahre 1934 wurden noch zwei weitere Bäuerliche Milchviehkontrollvereine gegründet, die Vereine Wilkischken II und Coadjuthen-Ruden. Die Vereine haben ihre Tätigkeit im März 1934 aufgenommen.

Versicherung von Zuchtieren. Die Landwirtschaftskammer hat auch im Berichtsjahre die Hälfte der Versicherungsprämie für die versicherungspflichtigen Zuchttiere getragen. Versicherungsspflichtig sind alle Zuchttiere, die mit Hilfe von Darlehen der Landwirtschaftskammer aufgestellt sind. Nur bei Hengsten trägt der Hengsthalter bzw. der Eigentümer die volle Versicherung, weil die Haltung der Hengste durch besondere Beihilfen unterstützt wird.

Düngungs-(Mangel-)Versuche. Im Berichtsjahre wurden wie bisher kostenlos Versuchsdüngemittelmischungen für fünfteilige Mangelversuche mit einfacher Wiederholung an die Landw. Vereine ausgegeben. Vorschrift und Plan zur Versuchsanlage wurden den einzelnen Paketen beigelegt, so daß die Versuche sich leicht durchführen ließen. Zur Verteilung gelangten 84 Mischungen. Von etwa 25 Landwirten wurden Berichte über den Ausfall der Versuchsanstellung eingekandt. Ein anderer Teil der Versuchsansteller wurde bei Besichtigungs- und Beratungsfahrten an Ort und Stelle nach dem augenblicklichen Versuchsausfall beraten.

Dauermangelversuche. Im Berichtsjahre sind Dauermangelversuche nur auf Grünland angelegt und die laufenden fortgeführt worden. Das Ergebnis dieser Versuche zeigt eine langsame aber stetig ansteigende Verarmung des Bodens an Kali und Phosphorsäure. Die schon in den Vorjahren beobachtete Erscheinung, daß eine Stickstoffdüngung bei stärkerem Mangel auch nur eines der beiden Pflanzhauptnährstoffe fast gar

# Der politische Neuaufbau im Licht der Weltwirtschaft

Von Gilbert C. Layton, Direktor des „Economist“

London, im April.  
Die Weltwirtschaft wie in der letzten Zeit alle Anzeichen derjenigen Unsicherheit auf, in die sie durch ernste politische Auseinandersetzungen zu geraten pflegt: Während die Weltwarenmärkte feste und steigende Preise verzeichneten, lagen die Wertpapierkurse im allgemeinen schwächer. Die Unsicherheit, die sich so zu erkennen gibt, geht auf verschiedene Ursachen zurück, unrichtig ist jedenfalls die Anschauung gewisser Kreise, wonach in erster Linie die politischen Maßnahmen des deutschen Führers für diese Unsicherheit die Verantwortung tragen. Die Reichstagswahl hat doch gerade der Welt gezeigt, daß die für den Frieden sprechende Stimme des Reichstags die Stimme des deutschen Volkes ist, und die Politik der anderen europäischen Staaten muß sich nunmehr auf diese Tatsache einstellen, ebenso wie sie die Gleichberechtigung der Nationen als einen Ausgangspunkt ihrer zukünftigen Politik gegenüber Deutschland und als Grundlage der Verhandlungen über den allgemeinen Friedensplan anerkennen muß.

Das Wechselspiel zwischen Weltpolitik und Weltwirtschaft führt schon dadurch zu politischen ebenso wie wirtschaftlichen Störungen, daß Frankreich mit zahlreichen inneren Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Es steht vor einer unbefriedigenden Lage der Staatsfinanzen und muß das fortwährende Abwandern des Kapitals aufhalten suchen. Der gegenwärtige Angriff auf die französische Währung ist trotz der bisher angewandten Gegenmittel der Bank von Frankreich noch nicht endgültig entschieden, wenn auch die französische Regierung unbedingt an der Goldwährung festhalten will.

In Londoner Wirtschaftskreisen herrscht zur Zeit offenkundig eine zurechtfindende Stimmung vor. Ein kleiner Rückschlag während der letzten Wochen wurde durch die bald wieder einsetzende Belebung infolge der Aussicht auf eine großzügige europäische Vertriebung wieder wettgemacht. Das Einrücken deutscher Truppen in die bisher demilitarisierte Rheinlandszone war auch nicht einmal der Anlaß des erwähnten Rückschlages auf den Londoner Märkten; denn der Londoner Kursstand war zu dieser Zeit durch ständige ununterbrochene Käufe so stark überhöht, daß er ohnehin abfallen mußte. Das ergibt sich ganz klar daraus, daß weder die Rüstungs- noch Goldbergwerks-Aktien von dem Rückschlag ausgenommen blieben; hätte der deutsche Schritt wirklich einen so nachteiligen Einfluß auf die Weltbörsen gehabt, so wären diese Aktiengruppen, die seit altersher als beste Kapitalanlage bei drohenden politischen Verwicklungen gelten, von dem Kursrückgang verschont geblieben. Durch die Befestigung der überhöhten Spitzen im Kursstand ist die Lage nunmehr soweit bereinigt, daß die Aussichten für politische Verhandlungen über ihren Niederschlag in einer Erhöhung der Kurse finden können, wenn sich auch gegenwärtig noch eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar macht.

Reben den politischen sind auch die rein wirtschaftlichen Vorgänge Anlaß genug, um eine zurechtfindende Stimmung für die nächste Zeit zu rechtfertigen. In Großbritannien, dessen Wirtschaftslage hier allein genau verfolgt werden kann, wird sich die Industriebeschäftigung mindestens auf gleichem Stande halten können, denn das Rüstungsprogramm in der englischen Regierung wird nicht bloß die Waffenfabriken, sondern darüber hinaus weit größere Teile der Industrie befruchten. Ein Stützpunkt für den Außenhandel aller Länder ist die Furcht vor den Folgen einer eventuellen französischen Währungsabwertung; denn der Franc ist ein Eckpfeiler aller noch bestehenden reinen Goldwährungen, sein Fall muß den Fall des ganzen Goldstandardgebäudes und damit eine erneute Verschärfung des Kampfes um die Auslandsmärkte mit sich bringen — bis schließlich aus dem Chaos einmal eine neue Ordnung entsteht.

Wenn auch gewisse Kreise in der gegenwärtigen Lage von Weltpolitik und Weltwirtschaft Anlaß zur Zurückhaltung, ja zur Panikmache zu sehen glauben, so muß doch gesagt werden, daß glücklicherweise gar kein Grund zu Angst und Verzweiflung besteht. Immer wieder hat der deutsche Reichskanzler seinen Wunsch nach Frieden betont, und die Wahlen haben, wie gesagt,

gezeigt, daß sein Wunsch dem Wunsch des ganzen deutschen Volkes entspricht. Es dürfte zudem außer Zweifel stehen, daß irgendwelche Verpflichtungen, die er selbst gemeinsam und gleichberechtigt mit den anderen europäischen Nationen einget, sowohl dem Buchstaben als auch dem Geiste nach strikt innegehalten werden.

Demnach bliebe nur noch Frankreichs Mißtrauen zu überwinden. Gelingt das, so würde die Weltwirtschaft allen Grund haben, sich in der Bewusstheit langjähriger Friedens und in dem Bewußtsein, daß die Unternehmertätigkeit von allen Seiten gefördert wird, auf eine stark gesteigerte Beschäftigung vorzubereiten. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß Frankreichs Schritt vor der zukünftigen militärischen Kraft Deutschlands noch sehr groß ist. Aber da auch in Großbritannien wie in Deutschland wie auch im Grunde in Frankreich selbst weiß, daß diese Furcht wegen der eigenen militärischen Stärke Frankreichs und seiner Verbündeten unbegründet ist und nur einem jahr-

hundertjährigen Vorurteil entstammt, so müßte auch diese Furcht zu überwinden sein. Würde Frankreich nun darauf verzichten, die von Deutschland vorgelegten Friedensvorschläge zu sabotieren, so würde es bekenntlich den Weg zu Deutschlands Wiedereintritt in den Völkerbund freimachen, und damit wäre wiederum der Weg zu einem großen politischen Neuaufbau geebnet, der den politischen Frieden und damit auch den wirtschaftlichen Wiederaufstieg in Europa auf viele Jahre sichert.

Der gegenwärtig besprochene Plan eines allgemeinen europäischen Friedens ist demnach nicht nur eine Angelegenheit der Politiker, sondern ebenso sehr eine Angelegenheit der Wirtschaftler. Argwohn, Mißtrauen und vor allem Furcht — eine Furcht, die sich nur notdürftig hinter Bündnisverträge verstecken kann — werden die Welt in Zukunft wieder in einen Krieg treiben, wie sie es schon einmal in der Vergangenheit taten. Weil Europa noch unentschieden an der Gabelung der beiden Wege des Vertrauens und des Mißtrauens steht, deshalb ist auch die Unternehmungslust der Industrie noch gelähmt, der Kursstand an den Märkten uneinheitlich. Wird der Weg des gegenseitigen Vertrauens eingeschlagen, so wird sich eine Politik des billigen Geldes mit der zurückgekauften privaten Unternehmungslust zu einem beispiellosen Wirtschaftsaufschwung zusammenschließen.

## Der Wille zum dritten und vierten Kind

Die Geburtenziffern in Deutschland müssen noch weiter steigen

Berlin, 17. April.

Die Aufwärtsentwicklung der Geburtenzahl in Deutschland hat den Eindruck erweckt, als ob nun der Kampf um die Erhaltung der notwendigen Volkszahl bereits sehr wesentlich gefördert sei. In dem sozialpolitischen Organ der Reichsjugendführung „Das junge Deutschland“ weist jedoch Ernst Wald siffermäßig nach, daß der Geburtenanstieg trotz seiner Größe noch nicht ausreicht und auch noch nicht als dauernd gesichert gelten könne, obwohl in den Jahren 1934 und 1935 zusammen 520 000 Kinder mehr geboren wurden, als bei Fortdauer des Geburtenrückstandes von 1933 geboren worden wären. Der Anstieg erfolgte nicht von einem normalen Stande, sondern vom allerersten Stande aus. Die Geburtenziffer des Jahres 1933 müßte um 45 Prozent abertrocknen werden, ehe in Deutschland eine zur dauernden Sicherung der Volkszahl ausreichende Geburtenstärke erreicht worden ist.

Die Geburtenziffer von 1935 (etwa 1.265 Mil-

lionen) bedeute gegenüber 1933 eine Steigerung um 30 Prozent, reiche also noch nicht zur dauernden Erhaltung des Volksbestandes aus. Dazu komme, daß gerade während der nächsten Jahre die deutsche Geburtenentwicklung in besonderer Weise gefährdet sei. Es sei eine Tatsache, daß die meisten Kinder aus den jungen Ehen hervorgehen. Etwa von 1937 ab würden aber zunehmend die sehr schwachen Kribsgeburtensabstände der Mädchen in das Hauptfruchtalter eintreten, und einige Jahre später werde auch die Zahl der in das Fruchtalter kommenden Frauen Männer sehr stark zurückgehen. Das deutsche Volk hätte infolgedessen damit zu rechnen, daß die Zahl der Geburten erheblich abnehme, und daß die jungen Ehen einen geringeren Anteil an der Gesamtzahl der Geburten stellen als in den letzten Jahren. Die gegenwärtige Geburtenziffer werde im Jahre 1940 nur dann zu behaupten sein wenn die Geburtenfruchtbarkeit weiter zunehme, wenn es gelinge, bei der Mehrzahl der deutschen Familien den Willen zum dritten und vierten Kind zu wecken.

## Die Wanderungsbewegung der Juden aus Deutschland

(Von unserem Korrespondenten)

Da, Berlin, 17. April.

Der Tätigkeitsbericht des von der Reichsvertretung der Juden in Deutschland eingeleiteten Zentralauschusses für die Organisation der jüdischen Auswanderung läßt erkennen, daß auch im Jahre 1935 die Wanderungsbewegung der in Deutschland anwesenden Juden anebalten hat. Während die erste jüdische Auswanderung in den Jahren 1933 und 1934 vorwiegend die Deutschland benachbarten europäischen Länder auswählte, zeigt sich neuerdings eine verstärkte Tendenz zur jüdischen Auswanderung nach Uebersee und Palästina. Es läßt sich vermuten, daß mit der Aufnahme der 1933/34 ausgewanderten Juden sich die Aufnahmefähigkeit in den meisten europäischen Ländern erschöpft hat. Nach dem Ergebnis der Volkszählung vom Juli 1933 befanden sich in Deutschland rund 500 000 Volljuden und Angehörige der israelitischen Religionsgemeinschaften. Bis zum 1. September 1935 ist diese Zahl nach Mitteilung des jüdischen Zentralauschusses durch Abwanderung auf etwa 420 000 zurückgegangen. Von den bisher insgesamt rund 80 000 aus Deutschland ausgewanderten Juden etwaen 30 000 in die europäischen Nachbarländer Deutschlands, während 20 000 von der Uebersee-Wanderung er-

faßt wurden und rund 30 000 nach Palästina gehen konnten.

Gerade im Jahre 1935 soll die Auswanderung besonders stark nach Uebersee und nach Palästina gewesen sein. Von den jüdischen Weltorganisationen ist, wie berichtet wird, Vorfrage getroffen worden, daß für die nächste Zeit jährlich 12 bis 15 000 Juden aus Deutschland in Palästina aufgenommen werden können. Zur Förderung der Palästina-Auswanderung hat sich bekanntlich vor einiger Zeit ein internationaler, jüdischer Finanzierungs-Komitee gebildet, an deren Spitze vornehmlich maßgebliche Juden aus England stehen, so u. a. der bekannte englische Politiker Sir Herbert Samuel. Nach Mitteilung jüdischer Blätter in Deutschland sollen von diesem Komitee zur Förderung der jüdischen Auswanderung aus Deutschland rund 3 Millionen englische Pfund aufgebracht werden. Die Anstrengungen, die sich damit verbinden, gehen absichtlich dahin, die jüdische Wanderungsbewegung aus Deutschland nicht nur zu fördern, sondern vor allem zu regulieren und planmäßig zu gestalten.

Wien, 17. April. Außer der amtlich gemeldeten Verhaftung der drei Direktoren der Versicherungsgesellschaft „Phönix“ wurden, wie von zuverlässiger Seite verlautet, auch drei Direktoren der Kompass-Bank verhaftet. Die Aktien der Kompass-Bank befanden sich vollständig im Besitz der Versicherungsgesellschaft „Phönix“. Die Namen der drei verhafteten Direktoren sind Prager, Graf und Saphir.

## 740 deutsche Reichstagsabgeordnete

Da, Berlin, 17. April.

Nach dem Ergebnis der Reichstagswahl vom 29. März sind laut einer amtlichen Mitteilung genau 740 Reichstagsabgeordnete gewählt worden. Auf je 60 000 gültige, für die nationalsozialistische Wahlvorschlagsliste abgegebene Stimmen ist je ein Reichstagsabgeordneter gewählt. Infolge der außerordentlich großen Wahlbeteiligung und bei dem beispiellosen hohen Prozentfuß der gültigen und positiv abgegebenen Wählerstimmen hat der neue Reichstag eine Rekordmitgliedsziffer zu verzeichnen; im vorigen Reichstag, der am 12. November 1933 gewählt war, saßen 689 Reichstagsabgeordnete. Die Mitgliedszahl früherer Reichstage war infolge schwacher Wahlbeteiligung noch geringer. Die Mitglieder des am 7. März aufgelösten Reichstags sind nahezu sämtlich wieder aufgestellt und wieder gewählt worden. Auch die etwa zwei Duzend Nichtparteilichler wie Eugen Berg, von Papen und die Universitätsprofessoren von Freitag-Loringhoven (Breslau) und Dr. Martin Spahn (Helm) gehören dem Reichstag wieder an. Hitler hat wie bisher auch diesmal sein Reichstagsmandat wieder im Traditionsgeiste der Nationalsozialisten, in Oberbayern-Schwaben, eingenommen. In unterrichteten Kreisen wird damit gerechnet, daß der neue Reichstag bis spätestens zum 29. April zu seiner ersten konstituierenden Sitzung zusammentreten wird. Wahrscheinlich dürfte es sich dabei aber nur um eine ganz kurze Sitzung handeln, die Reichsregierung scheint nicht die Absicht zu haben, politische Erklärungen bei dieser Gelegenheit abzugeben.

## Die Sachgebiete des Reichspropagandaministers

Berlin, 17. April. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro meldet, hat der Reichskanzler entschieden, daß der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda bei den seiner Zuständigkeit unterliegenden Sachgebieten für alle Aufgaben, mit Einschluß der politischen Aufgaben, zuständig ist. Die Sachgebiete umfassen: Nationale Feiertage, Staatsfeiern, Presse, Rundfunk, Nationalhymne, Bildende Künste, Musik, Theater, Lichtspiele, Schrittmusik, Wirtschafts- und Verkehrswerbung, Ausstellung, Weltausstellungen und Reklamenwesen.

## Ellen Beinhorn plant neuen Balkanflug

Berlin, 17. April. Die deutsche Fliegerin Ellen Beinhorn wird auf Grund des großen Erfolges ihres kürzlich in Oslo stattgefundenen Vortrages Ende des Monats in Bergen und anderen norwegischen Städten Vorträge halten. Anschließend plant Ellen Beinhorn einen neuen Balkanflug.

Berlin, 17. April. Auf einer Tagung der Bundesgemeinschaft der „Deutschen Glaubensbewegung“ in Berlin wurde der Austritt des bisherigen Leiters der „Deutschen Glaubensbewegung“, Professor Dr. Wilhelm Bauer, Tübingen, und der Austritt seines Stellvertreters Graf Ernst zu Reventlow, Potsdam, bekanntgegeben.

## Ueber 78 000 Franzosen sagten: „Ja“

Paris, 17. April. Auf die Befragung, die das „Journal“ unter seinen Lesern über verschiedene Tagesprobleme veranstaltet hat, sind bisher rund 114 000 Antworten eingelaufen. Die Frage: „Sind Sie der Ansicht, daß der Friede Europas von der deutsch-französischen Annäherung abhängig ist?“ haben 87 904 Leser mit Ja und 25 844 mit Nein beantwortet. Die weitere Frage: „Glauben Sie, daß wir uns mit Deutschland verständigen können?“ wurde mit 78 174 Ja-Stimmen und 32 300 Nein-Stimmen beantwortet. Eingegen ist die Frage, ob es dem Völkerbund eines Tages gelingen werde, einen dauerhaften Frieden in Europa herzustellen, mit 21 940 Ja-Stimmen und 87 968 Nein-Stimmen beantwortet worden. Die Frage nach den vier französischen Staatsmännern, in die man das größte Vertrauen setzt, steht in den Antworten bald mit 45 612 Stimmen an der Spitze. Es folgen Tardieu mit 39 608, Mandel mit 22 196, Franklin Bouillon mit 11 580 und Flanbin mit 11 168 Stimmen.

## Wahlpropaganda in U. S. A. mit „motorisierter Kavallerie“

Washington, 17. April. Die für amerikanische Verhältnisse neuartigen Propagandamaßnahmen der Demokraten anläßlich der bevorstehenden Präsidentenwahl haben bei den republikanischen Gegnern von Roosevelt starkes Mißfallen erregt. Die „Newport Herald Tribune“, das führende Blatt der Republikanischen Partei, veröffentlicht am Mittwoch eine Reihe von Protesterklärungen republikanischer Parteiführer, die sich gegen diese Neuerungen nach europäischem Vorbild wenden. Der Einspruch der Republikaner richtet sich besonders scharf gegen die Beteiligung der Armee an einem Fackelzug. Tatsächlich sind wohl zum ersten Mal in der Geschichte der amerikanischen Wahlkämpfe am Montagabend in Baltimore bei einem Fackelzug amerikanische Bundesstruppen an dem Aufmarsch beteiligt gewesen. Im Zug marschierten zwei Kompanien Infanterie in voller Feldausrüstung, eine motorisierte Maschinengewehrabteilung und motorisierte Kavallerie mit. Dieses militärische Aufgebot diente nicht als Eskorte für Präsident Roosevelt, der an dem Fackelzug nicht teilnahm. Die Truppen marschierten vielmehr in der ihm zu Ehren abgehaltenen Parade mit, was bei den Republikanern unliebsames Aufsehen erregte.

## Dr. Ewald Ammende 4

Als Dr. E. Ammende, Generalsekretär der Europäischen Nationalitätenkongresse und unermüdbare Vorkämpfer für die Volksrechte der Minderheiten im Dezember v. J. auf dringendes Anraten seiner Ärzte auf der „Reliance“ eine Weltreise antrat, hofften seine zahlreichen Freunde, daß er Erholung und Gesundung finden würde. Der Unverwundlichkeit seines Temperaments und seiner Aktivität im Eintreten für die Volksrechte der von ihm organisierten 40 Millionen europäischer Minderheiten stand — wie alle Eingeweihten wußten — nicht die gleiche Robustheit seiner Gesundheit gegenüber. Ein ständig zu hoher Blutdruck verbunden mit einem Herzleiden ließ schon lange die Sorge aufkommen, ob diese einzigartige Persönlichkeit des bodenständigen europäischen Auslandsdeutschtums ihrer Arbeit nicht zu früh entrisen werden würde.

Am Freitag der vergangenen Woche erlitt Dr. Ammende einen Schlaganfall in Peking (Peking), dem, wie wir gestern meldeten, am Mittwoch, dem 15. April, sein Tod folgte.

Mit Ammende scheidet einer der ältesten Kämpfer der Deutschen und der europäischen Nationalitätenbewegung aus dem Kreise derer aus, die in der Nachkriegszeit, wo immer sich hierfür Gelegenheit bot, den Rechtskampf der Volksgruppen furchtlos geführt haben. Ammende war Mitbegründer des Verbandes der deutschen Volksgruppen, ja seine Initiative hat erstmalig im Jahre 1922 die Vertreter der deutschen Volksgruppen aus den Ländern Ostmitteleuropas zusammengeführt. Jahrelang (1921—24) bereiste er die Siedlungsgebiete und wuchs hierbei wie kein anderer in die politischen Probleme der Minderheitenfrage hinein. Nach

dem Zusammenschluß der deutschen Volksgruppen wagte Ammende den nächsten Schritt, indem er eine Einheitsfront der europäischen Minderheiten in Gestalt des Nationalitätenkongresses aufstellte. Nur ihm, einer leidenschaftlichen Willensnatur, ihm, dem Menschen mit einem ungewöhnlich starken politischen Instinkt, wurde es möglich, die verschiedensten Minderheiten — die Deutschen, Ungarn, Ukrainer, Großrussen, Slowenen, Katalanen usw. — zu einem gemeinsamen Eintrich in Genf und vor der europäischen Öffentlichkeit in einer gleichen, auf Achtung der Heiligkeit des Volkstums liegenden Linie zu vereinen. Er besaß eine Kenntnis von Dingen und Menschen in fast allen europäischen Staaten wie selbst wenige zünftige Diplomaten. Mit den Außenpolitikern fast aller europäischen Mächte war er persönlich gut bekannt, und auch der Weg zu den Mächtigen in den Herbergsstaaten der Minderheiten war ihm nicht verschlossen, weil seine Zivilcourage und seine bis zur Draht offene Sprechweise ebenso kennzeichnend für ihn war wie die Lauterkeit der Sprache an sein Lebenswerk.

Man scheidet sich, in Nachrufen das Wort „unersehllich“ auszusprechen. Beim Gedanken dieses Toten läßt sich das aber nicht vermeiden. Ewald Ammende ist unersehllich.

Als Hauptwerke seines Schaffens hinterläßt er die 1931/32 erschienenen Lageberichte aus allen Volksgruppen Europas. Diese in Buchform herausgegebenen Berichte sind mehr fast noch als die alljährlich erscheinenden Kongressprotokolle zu einem unveräußerlichen Dokument der Nationalitätenbewegung geworden.

Seine Lebensarbeit ist geschichtsgläubig und wird es bleiben. Die Freunde, die in großer Zahl dem Menschen Ammende nachtrauern, werden die sittliche Pflicht haben, seine Arbeit weiterzuführen. **Berner Soffblatt.**



Strassenbahn als Hochzeitskutsche

Eine nicht alltägliche Hochzeit feierte ein Berliner Straßenbahnangehörer. Die Straßenbahn stellte ihm einen festlich geschmückten Hochzeitswagen zur Verfügung, in dem die 30 Personen zehrende Hochzeitsgesellschaft zur Trauung fuhr.

### 5 VORTEILE

1. Bietet die Zahnpasta „BALTADANT“  
 2. Hygiene  
 3. Angenehmer Geschmack  
 4. Spritzt leicht  
 5. Reinigt gründlich

Die 31 Tube 75 ml enthält 250 g  
 für einen Preis von 1,50 Mark  
 Die 100er Tube 150 ml enthält 500 g  
 für einen Preis von 2,50 Mark

BALTADANT

# Der Ritt um 10 000 Dollar

Ein Erlebnisbericht von Tex Harding

Achte Fortsetzung\*)

Man schmirt sich die Haut dick mit Citronella ein, was viel Geld kostet, dann wirft man grünes Laub ins Feuer, dessen belhender Qualm einen Heulen macht, und klatscht sich dabei mit Grassbüscheln oder Zweigen Rücken, Schultern und Leib wund. Ergebnis: die Mäuler sind immer noch da. Ich glaube, die Moskito werden den Menschen in den Tropen noch verfolgen, wenn er schon vier Meter unter der Erde liegt. Sie sind überall und allgegenwärtig und hören erst auf, ihr gräßliches Lied zu summen, wenn du schon tagelang auf See schwimmst und der Matrose von der Brücke schreit: „Azoren in Sicht!“

Diese fürchterlichsten aller Plagen, die Gott in seinem Zorn über die Erde ausgeföhrt hat, pumpen dir das Blut voll mit Fieber. Wenn dir die Zähne im Fieberfieber rasseln, wenn du dich mit allen Decken der Welt zudeckst, und du vermeinst, auf Eis zu liegen und wenn du dich dann auf Eis legst und zwanzig Ventilatoren um dich herumföhren, die frische Luft spenden, aber du trotzdem von innen heraus verbrennst, dann hast du den paludismo, das Fieber, das dir die schwarzen Teufel eingepumpt haben.

Mit schlatternden Knien schiebst du dich zu einem großen Stein oder Baumstumpf. Die Kraft, dich in den Sattel zu schwingen, hast du nicht mehr.

Hat schon je ein Mensch gezählt, wieviele Menschenleben ihnen jährlich zum Opfer fallen? Ich weiß es nicht. Aber es müssen Legionen sein!

Man lernt plötzlich, daß Orchideen weder funkeln noch leuchten. Sie sind schmutzig und stinken, und so auch der Wald. Es ist ja nicht wahr, daß er grüne und bunte Vögel beherbergt. Grau ist alles, schmutzig und schleimig. Verflucht von der Pest Moskito. Nur im Unterbewußtsein wird man seine Umgebung so sehen, wie sie wirklich ist. Oder wenn durch ein Zauberwort eine halbe Stunde Ruhe eintritt, in der einen die Biester nicht peinigen. Dann erstrahlt der Urwald wieder in all seiner prunkenden Farbenfülle, die man liebt und hakt zugleich, weil auch die Moskito hier leben.

Ich habe einmal einen alten Herrn gesprochen, er war sehr reich. „Meinen Sie“, sagte er, „daß derjenige, der ein wirkliches Mittel gegen den Haarausfall erfindet, der reichste Mann auf Erden wird?“ Ich sah ihn fragend an. Er lüftete seinen Hut und entgegen leuchtete mir ein einziges Haar auf weiter Flur. Ich glaube, noch reicher als jener Erfinder müßte der werden, dem es gelingt, die Moskito aus den Tropen zu verbannen. Kein Cäsar, kein Halbgoth der Geschichte ist würdiger, ewig im Munde der Menschheit zu bleiben, als jener, der durch die Vernichtung der Moskito

Millionen von Menschen das Leben ertragbar macht. Es ist gar nicht auszuwenden, welche riesigen Flächen noch auf Befiedlung warten. Die Menschheit hätte genug, um sich satt zu essen.

Die Tiere des Waldes wissen genau, wann es Zeit zum Schlafen ist. Dann erwacht das Leben des nächtlichen Waldes.

Große Fledermäuse huschen unheimlich lautlos über den Abendhimmel. Ungemütlicher sind die sechzig bis achtzig Zentimeter Flügelweite messenden Vampire, die dich mit häßlichem, leisem Pfeifen umgeben. Ich werde über Nacht das Moskitoes aufspannen und gewärtig sein, beim ersten Aufwachen so einen abstoßenden Blutlanger neben mir zu finden, zum mindesten gegen das Netz gefallt.

Ich kann daran denken, Silberking und mir das wohlverdiente Bad nach der Hitze des Tages zu geben. Immer sind wir nicht so glücklich und haben den Fluß gleich ein paar Meter weg bei der Hand, aber heute sind wir es wieder einmal, und diese Freude lassen wir uns nicht nehmen.

Sinein in die Pluten! Aber mit der nötigen Vorsicht! Das geht hier nicht so wie zu Hause, einfach über die Wiese laufen und mit einem Hechtspaltung hinein ins Wasser. Vergiß nie, daß du in den Tropen bist! Vergiß auch nicht, daß du das Netz haben kannst, direkt in dem hungrigen Rachen eines Kaimans oder Alligators zu landen, dem amerikanischen Bruder des Krokodils. Auf dem Grund liegt der Stachelrochen, und wenn ich bisher auch unberufen Glück hatte und seinen fürchterlichen Stachelschweif nicht an eigenen Leibe zu spüren bekam, so weiß ich doch, was es mit diesem ungemütlichen Fisch für eine Bewandnis hat.

Vincente Ortega war ein starker und verwegener Mann. Die ganze Stadt wachte das und ging ihm deshalb aus dem Wege, wenn er schlechter Laune war. Pepe Villanova aber, dieser notorische Kaufbold, sitzt in der Kantine und spottet über Don Vincente, daß die anderen blaß werden. Was tut Don Vincente?

Er geht seelenruhig an den Tisch des Mörglers, bückt sich blücheln und hebt ihn mit samt dem Stuhl in die Höhe, trägt ihn zur Türe und schmeißt ihn gute acht Meter weit auf die Straße. Kein Mensch wagt, auch nur ein Sterbenswörtchen zu riskieren. Don Pepe ist immerhin seine hundertachtzig Pfund schwer und hinausgeschlagen ist er wie eine Feder. Soll er doch selber protestieren! Also das war der Uebermensch Don Vincente Ortega.

Eines Tages besuche ich ihn auf seiner in der Nähe der Stadt liegenden Hazienda. Auf dem Hof jammert seine Frau und läuft kopflos herum. Wer soll denn die Hazienda führen, wenn Vincente stirbt? Er liegt drinnen in der guten Stube auf seinem Bett und brüllt und schreit, daß es eine

Dual ist, das mit anzuhören. Eine Raja hat ihn beim Baden gestochen, ein Stachelrochen. Der Arzt war da und hat sofort die Wunde aufgeschnitten und desinfiziert. Don Vincente aber liegt seit vier Tagen in hohem Fieber und wenn er nicht gerade phantasiert, dann schreit er und tobt wie ein Irre. Er will den Revolver haben und sich totschießen, weil er die Schmerzen nicht länger ertragen kann.

Ich meine, wenn man das hört, wird ein jeder Mensch ohne weiteres glauben, daß man sich von diesem Tage an doch vorzieht, ehe man ins Wasser steigt.

Heute war die Luft rein und auch das Wasser. Mit unbefriedigendem Wohlbehagen schwimme ich um Silberking herum, tauche und wache ich ihm fein säuberlich den staubverklebten Rücken.

Nach dem Bad kommt die Wäsche an die Reihe. Wäsche muß alle zwei Tage gemacht werden. Ohne Hygiene und Reinlichkeit würde es bald bergab gehen mit der Gesundheit. Viel habe ich ja nicht. Zwei Hemden, eins zum Wechseln, wenn das andere von der Hitze verschwitzt ist, zwei Unterhemden, ohne die man in den Tropen überhaupt nicht herumlaufen soll, und drei Unterhosen, Bürste, Kamm, Spiegel, Verbandzeug, Rasierapparat, eine Pulle achtzigprozentigen Rum, wenn es einmal dick kommen sollte, ein wichtiges Leder- und Tagebuch, und die eine Satteltasche ist voll.

Kochgeschirr, nur das allernötigste natürlich. Aluminiumpfanne, Aluminiumteefessel, das Besteck. Schluß! Wozu braucht der Reitermann Porzellanteller und Damaststichtücher? Den Klinker kann er ja in der Stadt haben. Feldflasche, ein Säckchen Salz, ein Säckchen Pfeffer, und die zweite Satteltasche ist voll. Aber damit ist Silberking's Last noch nicht erschöpft. Jetzt kommt ein Schlauch mit Trinkwasser (nicht das Wasser jeden Flusses ist trinkbar, Malaria, Typhus, Ruhr, Dysenterie und andere schlimme Krankheiten würden sich bald einstellen). Ein Sack mit vierzig Pfund Futterkorn oder Mais, zehn bis zwanzig Pfund panela (Rohzucker fürs Pferd), zwei Repetiergewehre, ein Buschmesser, eine dicke Indianerdecke, — wenn es nachts kühl wird, was gerade in den Tropen häufig der Fall ist, — der schwere, mit Silber beschlagene Sattel, der allein fünfundsiebzig Pfund wiegt, und schließlich — ich selber. Und wenn ich auch während der zweieinhalb Jahre, die ich nach Rio de Janeiro geritten bin, immer und immer wieder den Sosenriemen enger schnallte, bis ich am Schluß nur noch hundertundzwanzig Pfund wog, so war ich immerhin am Anfang auch ohne Sporen, Stiefel, Lederchaps (Leberhosen) und Revolvern meine guten hundertachtzig Pfund schwer. Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß ein zweites Pferd her mußte, ein Pferd, das wie Silberking im Freien aufgewachsen war, robust, ausdauernd und

genügsam. Nach Tapachula war es nicht mehr weit, und dort wollte ich mich umsehen.

## Urwaldnacht

Wie ich zum Feuer zurückkehre und das nasse Zeug zum Trocknen ausbreite, ist es Nacht geworden. Die Sterne brennen und haseknuckgroße Käfer schwirren zu Tausenden und aber Tausenden über die Wiese. Zikaden und Käfer zirpen, und alles ist jetzt ein vieltaufendfaches Summen und Jubilieren. Am Feuer könnte es behaglich sein, wenn nicht die lästigen Moskito wären und die Schwärme angelodter Nachtfalter.

Es gibt Gemüthlicheres, als die Einsamkeit am Urwaldfeuer des Nachts. Um mich herum lebt es. Ueberall raschelt es im Gras. Die Tiere der Nacht schleichen neugierig um das Feuer und beäugen das Wunder Mensch, das sein Abendbrot kocht und den Tee. Man muß schon einigermaßen gesunde Nerven haben, weil man ununterbrochen in Bereitschaft ist, sein Leben zu verteidigen. Es ist nicht nur der schleichende Jaguar, die Giftschlange und anderes Gewürm. Nein! Aber irgendeine Verzweifelter kann dir im Schuß der Dunkelheit eine Kugel in den Kopf jagen, um das zu erben, was ihm fehlt, ein Pferd, Waffen, mit denen er sich was zum Essen schießen kann oder Geld, das er bei dir vermutet.

## Schlangengift und Jaguar

Ich muß nicht lange gelegen haben, da schreie ich hoch und greife nach dem neben mir liegenden Karabiner. Silberking hat einen mächtigen Satz gemacht und steht mit zitternden Flanken vorm Netz. Das hat mich geweckt. Es muß was los sein! Also kriech ich so geräuschlos wie möglich unter dem Netz hervor. Pffff! macht es, ein leises Pfeifen und blücheln ziehe ich die Hand zurück, die auf etwas Kaltes gestoßen hat. Hast Glück gehabt, Junge, denke ich. Die Schlange aber hast du erschreckt und die schließt jetzt auf und davon.

Lautlos, mit angehaltenem Atem hole ich nun im Finstern und suche den Waldbrand ab. Von dem Feuer ist nur noch glimmende Asche übrig geblieben, gut, daß die Sterne vom Himmel leuchten, sonst könnte ich dort unten linker Hand die zwei phosphorgelben Lichter nicht schimmern sehen. Ich muß lange hinschauen, denn es war mir einmal passiert, daß ich auf Leuchtkäfer geschossen habe. Diese Lichter aber gehören den Augen einer großen Rahe, das lernt man mit der Zeit leicht unterscheiden. Der Karabiner ist an der Wange, und der Schuß durchreißt die Stille der Nacht. Die Lichter sind weg.

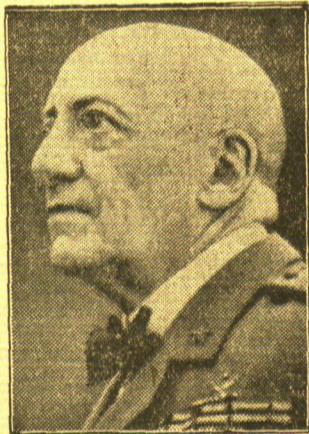
Jetzt greife ich nach dem breiten Hut und zaubere ein paar kleine blaue Flammen aus der glimmenden Asche, etwas Holz darauf, und ich kann ein brennendes Scheit fassen, den Colt zieher und nach der Stelle gehen, wo die Rahe liegen muß.

Mein Freund Jimmy Dorn hat einmal auf diese Art einen Esel erschossen, den er dem Besitzer, einem armlässigen Indio, mit klingender Münze, und das ganz anständig, bezahlen mußte. Ich habe diesmal aber mehr Glück gehabt! Das brennende Holzlichter beleuchtete einen großen, ausgewachsenen, gelben Jaguar.

(Wird fortgesetzt.)



**Bildtelegramm von der Ueberführung des deutschen Botschafters v. Hoersch**  
Der Sarg mit der sterblichen Hülle des Botschafters v. Hoersch wird unter militärischen Ehrungen in feierlichem Trauerzug von der deutschen Botschaft in London zur Ueberführung in die Heimat von zehn Gardebataillonen durch London getragen. Hinter dem Sarg die Verwandten des Botschafters, Mitglieder der Botschaft und Ministerialdirektor Dieckhoff. Dahinter die Vertreter der englischen Regierung und des diplomatischen Korps



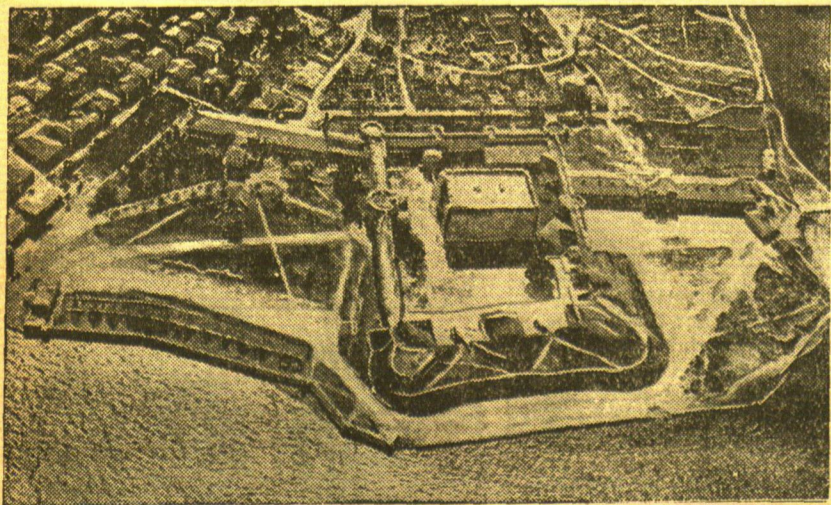
## d'Annunzio im Sterben?

Der berühmte italienische Dichter Gabriele d'Annunzio, Fürst von Montenevoso, der sich auch durch die Befestigung Fiumes einen Namen machte, soll nach Pressemeldungen schwer erkrankt sein, so daß man das Schlimmste befürchtet. d'Annunzio ist jetzt 73 Jahre alt



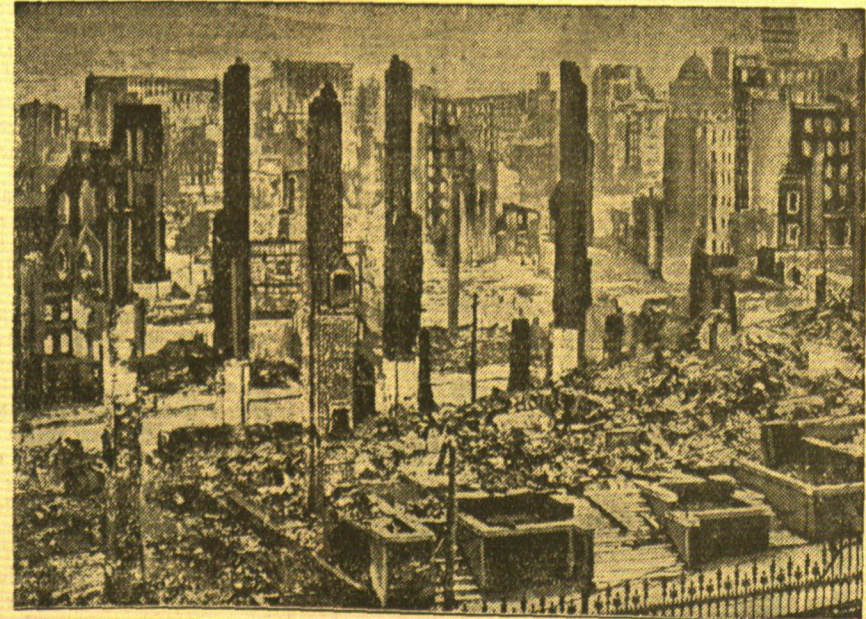
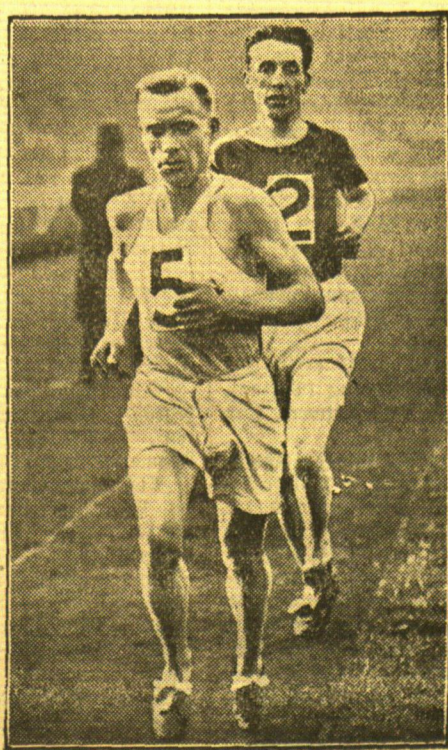
## Abschied der Griechen von Ministerpräsident Demerdzis

Der verstorbene griechische Ministerpräsident Demerdzis wurde in der Kathedrale zu Athen feierlich aufgebahrt. Die Bevölkerung erschien zum großen Teil in ihrer Nationaltracht, um von dem Verstorbenen Abschied zu nehmen



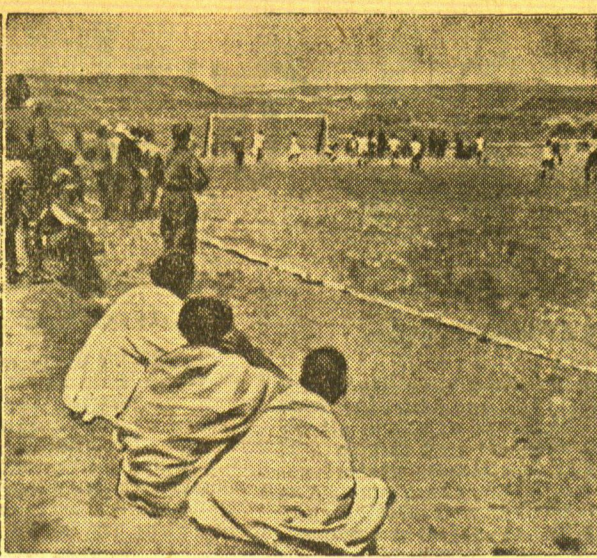
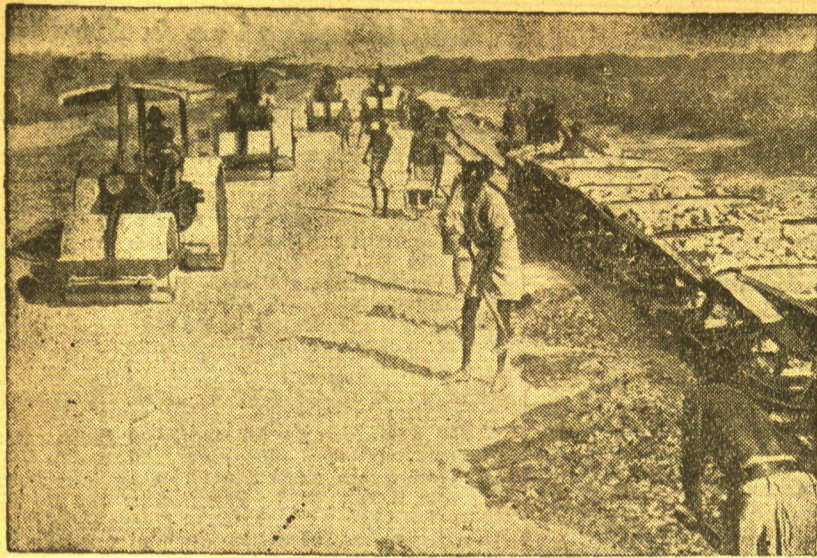
**Die Dardanellen sollen wieder befestigt werden.** Die Türkei macht jetzt wieder ihre schon oft erhobene Forderung auf Wiederbefestigung der Dardanellen geltend. Unter Flegelraufnahme gibt das Fort Tschimlenig auf den Dardanellen wieder, wie es vor der Entfestigung ausgesehen hat.

**Rechts: Eaton erreichte Kurmis Weltrekord.** Englands größte Hoffnung für die Langstreckenläufe der Olympischen Spiele W. E. Eaton erreichte in Birmingham über sechs englische Meilen (rund 9655 Meter) die großartige Zeit von 29:36.4. Er verbesserte damit nicht nur den seit 1892 bestehenden Landesrekord, sondern erreichte auch Kurmis Weltrekord aus dem Jahre 1930.



**30. Jahrestag des furchtbaren Erdbebens von San Franzisko.** Vor 30 Jahren, am 4. April 1906, wurde die Stadt San Franzisko in Kalifornien von einem furchtbaren Erdbeben heimgetud. bei dem 28000 Häuser vernichtet wurden. Noch verhängnisvoller wirkte die Brandkatastrophe im Gefolge des Erdbebens aus. Zahllose Menschen verloren bei dem verhängnisvollen Unglück das Leben. Die einst bedeutendste Hafenstadt Kaliforniens mußte ihre Vormachtstellung an Los Angeles abgeben





### Schredliche Bilder vom abessinischen Kriegsschauplatz

Unermüdet schreitet der Straßenbau der Italiener hinter der Kampffront fort. Je weiter sich die Truppen in das Landesinnere vorchieben, um so länger werden auch die Straßen, die auf das den Umständen nach vollkommenste ein- gerichtet werden, um auch bei der in Kürze zu erwartenden Regenzeit in jeder Weise betriebsfähig zu bleiben. — Man sieht (links) Straßenmaschinen und Eingeborene beim Anlegen einer Autostraße in Abessinien. — Mitte: Während an den Fronten in Abessinien die heisse Schlacht tobt, geben sich die Fußballspieler in der italienischen Armee, sofern sie in Ruhe sind, ihrem geliebten Sport hin. Natürlich spielt sich dieser „Kampf“ auf heissem Wüstenland unter einfachsten Be- dingungen ab; aber das kann eingefleischte Fußballer nicht in ihrem Talendrang hemmen. Kameraden und Eingeborene sind dabei begeisterte Zuschauer. — Rechts: Vor kurzem nahm der Oberbefehlshaber der italienischen Südfront, General Graziani, eine Besichtigung der Moschee in Mogadiscio vor, wo ihn unser Bild, umgeben von vornehmen Eingeborenen, zeigt.

Am 15. April d. Js. verstarb an den Folgen eines Schlaganfalls in Peking unser unvergesslicher Freund, der unermüdete Vorkämpfer für die nationalen Rechte der Volksgruppen

## Dr. Ewald Ammende

Generalsekretär der Europäischen Nationalitätenkongresse  
geb. am 22. Dezember 1892 in Parnau.

Unser dankbares Gedenken geleitet ihn zur Ruhe. Seine Arbeit wird unvergänglich sein.

### Verband der deutschen Volksgruppen in Europa

## Verreist

bis zum 17. Mai

### Dr. Westermann

Generalversammlung des **Memelländischen Frauenbundes**

findet Montag, den 20. d. Mts., nachm. 4 Uhr, im Baltischen Hof statt

**Tagesordnung:**

1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Wahl des Vorstandes
4. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand

## Primo Städtalt

frisch eingetroffen. (5313)

### Richard Schütz

Steintor

## Sportanzug

moderne Verarbeitung Lit 65 - 42

### E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Alt eingeführtes (5340)

## Kolonialwaren- und Schankgeschäft

krankheitshalber zu verpachten. Zuschriften unter 8515 an die Abfertigungsst. d. Bl.

## Damen - Complots und Garbardine - Mäntel

moderne, hübsche Modelle zu billigsten Preisen

Besichtigung ohne Verbindlichkeit zum Kauf erwünscht.

### M. Elbaum Nachf.

Inh. Paul Cohn

## Frd.-Kaffee

Dienst, 4 Uhr nachm.

Neuer ungetr. gr. **Damentrenchcoat**  
Tafelservice 6 R. Rosenb., weiß, Wirtschaltischschrank, elektr. Kocher, Gaskocher preiswert zu verk.

Rippenstr. 6 I, 1.

Wenig getragene **Sommerkleider**  
Blusen, Mäntel und Kostüme, Gr. Nr. 44, zu verkaufen. Zu besichtigen v. 12-3 h.

Schrolowitz  
Frd.-Wilh.-Str. 3/5

**Eintagsstufen:**  
w. amerik. Veghorn (schm. Schläges) jeden Mittwoch u. Sonnabend a. hab.

**Brutankalt**  
Memel-Wilhelmshöhe  
Telefon 2331

## Dadelhündin

mit 4 jung. Kunden ist zu verkaufen

**Grüne Straße 2**  
2 Treppen links

## Kaufgesuche

### Ohrenseffel

u. Schaukelstuhl, guterhalt., zu kaufen gesucht. Zuschriften mit Preisang. unter 8513 an die Abfertigungsst. d. Bl.

### Kindersportwagen

zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 8509 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

### Guterhalt. leichten Spazierwagen

zu kaufen gesucht. Zuschr. mit Preisangabe u. 8510 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

### Begleitbund

Zuschr. mit Angabe v. Mts., Klasse u. Preis unter 8501 an die Abfertigungsst. d. Bl.

## Stellen-Angebote

Tücht. zuverlässigen **Friseurgehilfen** vom 27. 4. oder 1. 5. gesucht.

**Ernst Herberger**  
Damen- und Herren-Friseur  
Seidenstr. 176

## Auto-Vermietungen

Anruf **4414**

7. Siger-Vimoulinen  
**E. Heldrich**  
Vord. Wallstr. 4

## Verkäufe

Guterhaltenes **Damenfahrrad**  
Marke Opel, preiswert zu verkaufen

Mühlendammstr. 3.

**Herren-Fahrrad**  
zu verkaufen  
Fuhrmannstr. 1

**1 dtl. Kostüm**  
für schlanke Figur, 1 Kinderstuhl (Paar) schm. Bildleder-Schuh (Spange) 1 Paar weiße Atlas-Pumps Gr. 39 billig zu verkaufen.  
Kannheimer Str. 5

## Ein fingerer Steilbergelle

von sofort gesucht.

**E. Wellmann**  
Fleischereimeister  
Mantwillaten,  
Post Jonikaten  
Tel. 11  
Kr. Pogegen

Gutarbeitenden **Schuhmachergesellen** braucht von sofort. Zu erfragen an den Schallern d. Blattes.

**Kräftiger Laufbursche**  
gelucht. Rogge Schuhstr. 7/8

Hiesiges groß. Manufakturwarengesch. sucht

**Sehrfräulein**  
für die Kasse. Schriftl. Angeb. u. 8511 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Haustochter**  
ehrl. und zuverlässig, sucht (5196)

**Frau Kaufmann H. Stockmann**  
Wilschwill.

## Speisekarten

Ein hübsch gedeckter Tisch macht Appetit — und in einen fort-schrittlichen Restaurantsbetrieb gehört natürlich auch die vornehm wirkende Speisekarte dazu, eine Kleinigkeit, die den Gast ange-nehm berührt. Ver-langen Sie bitte unsere Vorschläge.

**F. W. Siebert**  
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

## Apollo

Freitag und folg. Tage  
5 und 8 1/4 Uhr  
Volksvorstellungen  
(billige Sonderpreise)

Wiederholung des besten

## Harry Piel

Films

## Die Welt ohne Maske

Harry Piel, Olga Tschechowa, R. Klein-Rogge, H. v. Meyerink, Kurt Vespermann

Tempo — Spannung — Sensation  
Abenteuer — Humor

Ein echter Piel-Film!

Beiprogramm

## Makulaturpapier

liefert

## Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

## Kammer-spiele

Ab Freitag 5 und 8 1/4 Uhr  
Der neue Groß-Erfolg  
Lachen und gute Laune

## Ein Walzer um den Stefansturm

Regie: **Hübler-Kahla**  
Musik: **Anton Profes**

Ein köstliches Liebesabenteuer aus der alten Donau-Stadt

Halters Klänge flatter Schlagelieder durchwehen diese fröhliche Geschichte von verliebter Jugend

Hauptdarsteller:  
**Olga Tschechowa**  
**Wolf Albach-Retty**  
Gustel Haber, Paul Heldermann und **Leo Slezak**

der mit seinem unwirschigen Humor wieder einmal den Vogel abschießt

Einer der lustigsten und stimmungsvollsten Filme der Spielzeit

Das Hemd des Glücks

## Siegfried-Kaffee

Geschmack und Aroma ist unübertroffen

Stets frisch gebrannt

100 gr Paket . . . . . Lit 1.80  
200 gr Paket . . . . . Lit 3.50

## Bekanntmachung

Der Entwurf des Haushaltsplanes der Stadt Memel für das Rechnungsjahr 1936 liegt im Stadtkanzlei-Zimmer 33 des Rathhauses — vom 18. April d. Js. ab 8 Tage zur Einsicht der Einwohner öffentlich aus. (5304)

Memel, den 16. April 1936

Der Magistrat

## Bekanntmachung

Die vor dem 1. Januar 1935 hier ab-gegebenen, bisher nicht abgeholtten Fund-sachen, bei welchen die Finder das Recht zum Erwerb geltend gemacht haben, kommen demnächst zur Versteigerung, falls sie nicht bis zum 23. April 1936 abgeholt werden. (5329)

Memel, den 16. April 1936

Die Stadtpolizeiverwaltung

## Bekanntmachung

Wegen Straßenausbesserung wird der Omnibus-Verkehr Memel-Festerei am Sonnabend und Sonntag, dem 18. und 19. d. Mts. eingestellt.

Der fahrplanmäßige Verkehr wird ab Sonntag, den 25. d. Mts., in vollem Umfange aufgenommen.

**Memeler Kleinbahn A.-G.**  
Abteilung Kraftverkehr

## Capitol

Täglich 6 und 8 1/2 Uhr  
**Gary Cooper**  
in dem neuen Spiegelfilm  
in deutscher Sprache  
**Peter Ibbetson**  
Die Geschichte einer unsterblichen Liebe

Beiprogramm

## Tausch

Hiesiges Geschäftsgrundstück, Miets-einnahmen 1250.— Mit monatlich, mit gleichw. Grundstück in Deutschland zu tauschen gesucht. Direkte Angebote (Vermittler nicht erwünscht) zu richten unter 8502 an die Abfertigungsst. d. Bl.

## Eine Autogarage

in der Kanistraße zu vermieten. Zuschrift. unt. 8504 an d. Abfertigungsst. d. Bl. erb.

## Mietsgesuche

4-6-Zimmer-Wohn. (Töpfer- oder Breite Straße) von einem Arzt gesucht. Zuschr. u. 8482 a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

## Stellen-Gesuche

Junger Mann sucht Stelle als **Hausmann** od. and. Beschäftig. Zuschr. u. 8512 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

## Vermietungen

Sonnige **3-Zimm.-Wohn.** mit Bad im Zentr. der Stadt von sofort zu vermieten. Zuschr. u. 8505 an die Abfertigungsst. d. Bl.

**2-Zimmer-Wohn.** beschlagnahmefrei, a. l. evtl. 15. Mai zu vermieten. Zuschr. u. 8514 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

## Heiraten

Glückl. Heirat  
wünscht Beamter, 30, gute Erziehung, ver-träglich, aufrichtig. Auskunft sofort. Rückporto erbeten.  
Stabroy, Vorgsdori

## Laden

mit 3-Zimmerwohn. zu vermieten. Zu-erfragen von 1-3  
Libauer Str. 34 b

## Gar manche Verlegenheit

im täglichen Leben, manche Sorge, manches Grübeln beseitigt mit einem Schläge eine

## Kleine Anzeige

im **Memeler Dampfboot**

Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in gradezu über-raschender Fälle